Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1928

61 (12.3.1928)

Visual Library

Volksfreund

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise Die 9 gespaltene Millimeterzeile kostet 10 Pfennig, für auswärts 12 Pfennig. Gelegenheitsanzeigen und Stellengesuche 6 Pfennig. Die Reklame-Millimeterzeile 45 Pfennig ○ Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles, bei gerichtlicher Betreibung und bei Konkurs außer Kraft tritt ○ Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe i. B. ○ Schluß der Anzeigen-Annahme 8 Uhr vormittags

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit" Die Mußestunde / Sport und Spiel / Heimat und Wandern Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen — Frauenschutz

Bezugspreis monatlich 2.30 Mark ○ Ohne Zustellung 2 Mark ○ Durch die Post 2.46 Mark ○ Einzelpreis 10 Pfennig ○ Erscheint 6 mal wöchentlich vormittags 11 Uhr ○ Postscheckkonto 2650 Karlsruhe ○ Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe i. B., Waldstraße 28 ○ Fernruf 7020 und 7021 ○ Volksfreund-Filialen: Durlach, Westerstraße 22; Baden-Baden, Friedhofstraße 26; Rastatt, Friedrichsfeste; Offenburg, Langestraße 28

Nummer 61 — Karlsruhe / Montag, den 12. März 1928 — 48. Jahrgang

Deutsch-französische Friedenskundgebung

Freiburg i. Br., 11. März.

Die vom Badischen Landesverband der Deutschen Friedensgesellschaft in Freiburg veranstaltete **Feier zu Ehren der beiden Träger des Friedensnobelpreises 1927, Prof. Buisson (Paris) und Prof. Quidde (Berlin)** gestaltete sich zu einer erhebenden Kundgebung für die Völkerverständigung. Es war ein schöner Gedanke, gerade in Freiburg, so nahe an der Grenze zwischen den beiden Völkern, den beiden alterprobten Friedenskämpfern auch äußerlich die Anerkennung zuteil werden zu lassen, mit der wenigstens das offizielle Deutschland Quidde nicht gerade verwöhnt hat, — im Gegensatz zu den Ehrungen, mit denen Stresemann ein Jahr vorher überhäuft worden ist. — In den festlich stimmenden Räumen des Stadttheaters, das aus allen Kreisen der Freiburger Bevölkerung und von zahlreichen Gästen aus der weiteren Umgebung bis auf den letzten Platz besetzt war, fand Sonntag früh die offizielle Feier statt, die am Abend vorher ein Begrüßungsabend der Freiburger Ortsgruppe der Friedensgesellschaft würdig eingeleitet hatte. Die Feier, die das städtische Orchester mit festlichen Klängen deutscher und französischer Musik umrahmte, wurde durch eine Begrüßungsansprache des Landtagsabgeordneten Gen. R. G. Haebler im Auftrag des Badischen Landesverbandes der Friedensgesellschaft eröffnet. Nach ihm ergriff

Staatspräsident Dr. h. c. Remmele

das Wort, der es sich, allen gehässigen Angriffen der Rechtspresse zum Trotz, nicht nehmen ließ, die Versammlung mit folgenden Worten zu begrüßen:

„Namens der Badischen Staatsregierung danke ich dem Landesverband der Deutschen Friedensgesellschaft für die Einladung zu der heutigen Feier. Wir folgten der Einladung, weil wir die idealen Bestrebungen der Deutschen Friedensgesellschaft symbolisch entgegenbringen, jenen Bestrebungen, welche dahin gehen, die Menschen aller Zungen einander nahe zu bringen und die Völker versöhnen, um sie für die gemeinsamen großen Aufgaben der Menschheit auf allen Gebieten der Kultur und der Wohlfahrt herzubilden. Eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Erreichung dieses Zieles ist die Erhaltung und die Sicherung des Friedens.

Diesen großen humanitären Bestrebungen haben sich unsere geehrten Herren Professor Buisson und Professor Dr. Quidde in ihrem langen Leben rastloser und ehrlicher Arbeit gewidmet, sie haben trotz einer Welt von Feinden der Friedensidee immer wieder Ausdruck verliehen. Für diese Arbeit hat die in der internationalen Welt in hohem Ansehen stehende Nobelpreisstiftung Anerkennung und Dank ausgesprochen, indem sie diesen beiden Männern den Nobelpreis zuerkannte.

Für die Deutsche Friedensgesellschaft ist es ein Verdienst, wenn sie aus diesem Anlaß durch die heutige Festversammlung eine weitere Ehrung beifügt.

Mir ist es eine Freude, bei dieser Gelegenheit den beiden Nobelpreisträgern die Glückwünsche der Badischen Regierung übermitteln zu dürfen. Auch das **Auswärtige Amt der Deutschen Republik** hat ersucht, **solches für die Reichsregierung** zu tun. Das Auswärtige Amt und die Landesregierung freuen sich über die Herrn Buisson und Dr. Quidde zuteil gewordene Ehrung, und sie haben für die hohen Verdienste um die Förderung der Friedensidee, welche sie durch unermüdlichem Schaffen erworben haben, Verständnis und Sympathie.

An diese Glückwünsche knüpfe ich die zuversichtliche Hoffnung, daß ein gütiges Geschick die beiden Kämpen für eine große Menschheitsidee noch viele Jahre erleben lassen möge in Glück und Freude, im Bewußtsein, der Menschheit gedient und Kraft und Arbeit eingesetzt zu haben für die Wohlfahrt der Völker, für den Frieden und für die Humanität.

Nach herzlichen Willkommensgrüßen, die Oberbürgermeister Dr. Bender im Namen der Stadt Freiburg sprach, folgte eine ausgezeichnete Rede des als Vertreter der Reichstagsfraktion erschienenen Gen. Dr. Breitscheid, der ausführte, wie die vor 10 Jahren noch als Utopisten oder Verräter bekämpften Männer nun endlich die verdiente Anerkennung gefunden haben. Pazifismus ist nicht schwächliche Sentimentalität, Pazifismus ist vielmehr Idealismus. Er ist aber auch eine Frage der technischen und politischen Organisation geworden. Daß wir heute einen Völkerbund haben, ist nicht zuletzt das Ergebnis der unermüdlichen Arbeit jener beiden Friedenspioniere, die ihn schon gefordert haben, lange bevor die Katastrophe zwischen den Völkern hereingebrochen war. Gen. Breitscheid betonte, ebenso wie die folgenden Redner, daß zur endgültigen Reinigung der Atmosphäre zwischen Deutschland und Frankreich zuerst einmal das Gebiet am Rhein und an der Saar von der Besatzung geräumt werden müsse, eine Forderung, die erst jetzt wieder von den französischen Sozialisten bedingungslos erhoben worden sei. Dann erst könne der Rhein zu einem Bindeglied zwischen den beiden Nationen werden. — Für die Demokratische Partei sprach Reichstagsabgeordneter Dr. Haas, für die Zentrumspartei der badische Landtagspräsident Dr. Baumgartner, der zugleich mit vollem Recht sagen durfte, daß auch die große Mehrheit des Badischen Landtags hinter ihm stehe, wenn er als dessen Präsident die Versammlung begrüße. — Es war ein tiefergreifender Anblick, als der 87jährige Mitgründer und Ehrenpräsident der französischen Liga für Menschenrechte, Prof. Buisson, das Podium bestieg, um in ungebrochener Begeisterung die Ideen des Pazifismus zu entwickeln. Ihn und den „erst" 70jährigen Prof. Quidde, der seit seinem „Caligula", jener Satire gegen das persönliche Regiment Wilhelms II. vor bald 4 Jahrzehnten, nichts von seiner Kampffreudeeingebüßt hat, grüßten fast endlose Beifallskundgebungen vor und nach ihren Reden. Quiddes Hinweis, daß es von den kommenden Wahlen in Deutschland und Frankreich abhängt, ob die dauernden Schwierigkeiten in der Verständigungsarbeit zwischen den beiden Ländern endgültig beseitigt werden können, fand besonders starken Beifall.

Es verdient noch hervorgehoben zu werden, daß bei dem der Feier folgenden Frühstück, mit dem die Stadt Freiburg (ebenso wie mit einer sich anschließenden Rundfahrt durch die Stadtwaldungen) ihre Gäste in vorbildlicher Gastfreundschaft erfreute, die beiden pazifistischen Generäle von Deimling und von St. Ange ein uneingeschränktes Bekenntnis zur Friedensidee ablegten und daß ein sehr herzliches Begrüßungstelegramm des am Erscheinen verhinderten Reichstagspräsidenten Gen. Löbe verlesen wurde.

So ist diese Feier, deren Idee und Durchführung der unermüdlichen Initiative des 1. Vorsitzenden des Badischen Landesverbandes der Deutschen Friedensgesellschaft Dr. Rosenberg (Freiburg) zu verdanken ist, in schönster Harmonie verlaufen. M.

Bergrutschkatastrophe in Südamerika

Ueber 100 Tote

Rio de Janeiro, 11. März. Nach Blättermeldungen aus Santos sind durch einen **Bergrutsch** in Mont Serrat große Verheerungen angerichtet worden. Zahlreiche Häuser und viele Straßen sind verschüttet worden. Nach neueren Meldungen hat der Erdrutsch den Charakter einer großen Katastrophe angenommen.

Santos, 11. März. Der Bergrutsch ist durch voraufgegangene **Wolkenbrüche** veranlaßt worden, die die eine Seite des Monserratgebirges unterwuschen. Die einzige Warnung der Bevölkerung war **das Herabrollen eines riesigen Felsblockes,** der über den Bergabhang in das Hospital von Santa Rosa stürzte. Im selben Augenblick folgte die Bergmasse von etwa 10 Millionen Kubikmeter und begrub das Hospital und andere Gebäude in einer Ausdehnung von 100 Meter und einer Tiefe von 12 Meter unter sich. Das Gebäude des Hospitals ist von drei Seiten von einem Berg von Geröllmassen umgeben. Das Rettungswerk wird von mehreren tausend Personen fieberhaft fortgesetzt.

Rio de Janeiro, 11. März. Ueber den großen Bergrutsch wird aus Santos weiter gemeldet: Der Abhang des Mont Serratberges hat sich gestern früh gegen 5.30 Uhr plötzlich in Bewegung. Obwohl die Bevölkerung auf die Möglichkeit eines Bergrutsches hingewiesen worden war, waren noch keine Anzeichen dafür vorhanden, daß eine solche Gefahr unmittelbar drohe. Riesige Gesteinsmassen rollten bis in die Straßen von Santos und zwangen die Bewohner, sich zu flüchten. Viele wurden zweifellos im Schlaf in ihren Betten von der Katastrophe überrascht. Nach den bisherigen Meldungen wurden über zweihundert Menschen getötet und 16 Häuser verschüttet.

Rio de Janeiro, 11. März. Nach einem Telegramm aus Santos wurden bisher beim Bergrutsch bisher 100 Leichen geborgen. Die Bergung weiterer Leichen wird fortgesetzt.

*

Berlin, 12. März. (Funkdienst.) Ueber die Erdrutschkatastrophe, die sich in der Stadt Santos ereignete, werden jetzt erst die näheren Einzelheiten bekannt. Darnach sind bisher **150 Leichen** geborgen worden. Die Zahl der **Toten** soll sich auf über **300,** die der **Verletzten** auf etwa **200** belaufen. Nach dem Bericht von Augenzeugen ist der Erdrutsch ganz unverhofft aufgetreten. Die Bewohner wurden durch ein gewaltiges Getöse aus dem Schlaf geweckt. Es hatte den Anschein, als ob der in der Nähe von Santos gelegene Berg Mon Serrat, sich plötzlich vorwärts bewegte. Kurz darauf rollten einzelne Felsblöcke unter donnerähnlichem Krach auf die Stadt hernieder. Man glaubte, daß der Berg die ganze Stadt verwüsten würde. Dagegen gab aber nur der Fuß des Berges nach. Man befürchtet weitere Erdrutsche, da nach dem Absturz der Gesteinsmassen ein Teil des Berges vollständig unterhöhlt wurde.

Das Krankenhaus Santor Casa de la Misavordia, das etwas außerhalb der Stadt liegt, wurde vollständig zertrümmert. **Alle Kranken wurden dabei getötet.** Bisher sind aus den Trümmern des Krankenhauses 42 Leichen geborgen. Ein Familienpensionat, das in der Nähe des Krankenhauses lag, wurde ebenfalls vollständig zerstört. Die Aufräumungsarbeiten dürften mehrer Wochen in Anspruch nehmen, da die niedergegangenen Felsmassen auf mehrere Millionen Tonnen geschätzt werden.

Ein großer Kurpfuscherskandal

Straftaten schuftiger Aerzte und Apotheker

Berlin, 10. März. Der Generalstaatsanwalt beim Landgericht I hat jetzt die Voruntersuchung in einem der größten Strafverfahren abgeschlossen und die Eröffnung des Hauptverfahrens gegen sieben Personen beantragt, unter denen sich **drei Berliner Aerzte und zwei Apotheker** befinden. Die Anklage lautet auf Betrug und Vorspiegelung falscher Tatsachen bezw. auf den **Betrieb von Gift und Arzneien ohne polizeiliche** Erlaubnis. Die Voruntersuchung hat geradezu erschreckende Bilder von einem gewissenlosen Treiben gegeben, an dessen Spitze der Chemiker Käsbach steht. Nach den Ermittlungen der Staatsanwaltschaft arbeitete Käsbach Hand in Hand mit einigen **gewissenlosen Apothekern** und **Aerzten,** die ihm die Geheimmittel herstellten, diese dann auch anpriesen und schließlich auch günstige Gutachten über die Wirksamkeit der Medikamente zu Propagandazwecken und — bei Strafverfahren für Gerichte bereithielten. Die Sachverständigen sagen u. a., daß viele der **Opfer** einer solchen skrupellosen Kurpfuscherei sich jetzt mit **Gehirnerweichung oder unheilbaren Herz- und Nervenleiden** in den Krankenhäusern befinden.

Fliegerunternehmungen

Berlin, 12. März. (Funkdienst.) Zwei amerikanische Fliegerinnen, Jonson und Warner, die am Samstag eine Europareise mit dem Lloyddampfer Columbus antraten, beabsichtigen, 600 Meilen vor Bremen mit dem Junkerflugzeug „Klobetrotter" aufzusteigen und über Bremen nach Berlin zu fliegen.

Sozialdemokratischer Wahlsieg in Potsdam

Die SPD. gewinnt 6500 Stimmen

Bei den Stadtverordnetenwahlen in Potsdam, die am gestrigen Sonntag stattfanden, erzielten die Sozialdemokraten einen glänzenden Erfolg.

Bei einer Wahlbeteiligung, die höher ist als bei den letzten Kommunalwahlen vor 4 Jahren (77 Proz.), gewannen die Sozialdemokraten rund 6500 Stimmen, während die Deutschnationalen 600 Stimmen verloren. Die Deutschnationalen gehen um 3 Mandate geschwächt in das neue Stadtparlament und die Sozialdemokraten haben 9 Mandate gewonnen. 16 Deutschnationalen stehen in der früheren kaiserlichen Residenzstadt jetzt 14 Sozialdemokraten gegenüber. An Stimmen erhielten:

Deutschnationale 11 352 (11 962),
Sozialdemokraten 9891 (3327),
Deutsche Volkspartei 2352 (2484),
Kommunisten 1591 (2323),
Deutschsoziale 296 (1773),
Demokraten 1202 (1360),

Zentrum 902, Bodenreformer 677, Reichspartei für Aufwertung und Recht 270, Christlich-soziale Volkspartei 489, Nationalsozialisten 482, Handel und Gewerbe, Grundbesitz und Mittelstand 3537 (3997). Die neue Stadtverordnetenversammlung wird sich folgendermaßen zusammensetzen: Deutschnationale 16 (19), Sozialdemokraten 14 (5), Deutsche Volkspartei 3 (3), Kommunisten 2 (3), Demokraten 1 (2), Zentrum 1 (1), Bodenreformer 1, Handel, Gewerbe, Grundbesitz und Mittelstand 5 (8).

*

In Potsdam herrschten auf dem Rathause bisher die Deutschnationalen. Stadtrat und Stadtverordnetenversammlung gebärdeten sich in ihrer Mehrheit erzreaktionär und monarchistisch. Unter der Führung des Oberbürgermeisters bekundete die Mehrheit der Stadtväter bei jeder sich bietenden Gelegenheit einen starken Haß gegen die Farben Schwarz-Rot-Gold. Nun hat die reaktionäre Gesellschaft einen Denkzettel erhalten, der so kräftig ausgefallen ist, daß er auch anderwärts wirken wird. Der Aufstieg der Sozialdemokratie ist ein solch glänzender, daß den Reaktionären immer banger werden muß, wenn sie an die kommenden Wahlen denken. Und daß die deutschnationalistische Demagogie und Reaktion gerade in Potsdam einen solchen sozialistischen Wahlsieg miterleben muß, wird sie besonders hart treffen.

Die volksparteiliche Kandidatenliste für Baden

Vorwürfe gegen das Zentrum

DZ. **Baden-Baden,** 11. März. Der geschäftsführende Ausschuß des Landesverbandes Baden trat am Samstag mittag in Baden-Baden zusammen, um die **Kandidatenliste für die Reichstagswahlen** vorzubereiten. Der Landesvorsitzende, Rechtsanwalt **Steinel**-Pforzheim unterbreitete dem Landesausschuß die Liste zur Kandidatenaufstellung, die ohne Debatte in der vom geschäftsführenden Ausschuß vorgeschlagenen Form einstimmig angenommen wurde. An erster Stelle steht Reichswirtschaftsminister Dr. **Curtius,** an zweiter Landtagsabgeordneter Dr. **Mattes,** an dritter Schlossermeister **Blum**-Karlsruhe, an vierter als Beamtenvertreter Landtagsabgeordneter und Erster Staatsanwalt **Obkircher,** an fünfter Stelle steht eine Frau. Es wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der es heißt: Der geschäftsführende und der Landesausschuß der Deutschen Volkspartei bedauern das Scheitern der Regierungskoalition, weisen aber die der Deutschen Volkspartei von Koalitionspartnern zugeschobene Schuld zurück. Die **Verantwortung** liegt beim **Zentrum,** das das Reichsschulgesetz preisgab, als durch die Achtsamkeit der Deutschen Volkspartei die vom Zentrum erstrebte Beseitigung der christlichen Simultanschule, vorab in Baden, verhindert worden war. Mit Befremden stellt die Deutsche Volkspartei fest, daß die Deutschnationale Volkspartei bereits mit unbegründeten und gehässigen Angriffen, besonders auch in Baden, auf den Reichsaußenminister, den Reichswirtschaftsminister und die Partei begonnen hat.

Die Kandidatenliste der Deutsch-Demokratischen Partei

bld. **Karlsruhe,** 11. März. Der Landesausschuß der **Demokratischen** Partei Badens hielt heute eine Besprechung ab, in der die **Kandidatenliste** für die Reichstagswahlen aufgestellt wurde. **Spitzenkandidat** ist Reichstagsabgeordneter Robert **Dietrich**-Wildgutach, an zweiter Stelle folgt der Präsident der Badischen Handwerker- und Gewerbevereine, **Burkhardt,** an dritter Stelle Fräulein **Rieger,** dann Landwirt **Hügele** aus Wahlwies und an fünfter Stelle Landtagsabg. **Scheel**-Mannheim. Sämtliche Kandidaten wurden einstimmig gewählt.

Der „feuersichere" Fliegeranzug

Paris, 12. März. (Funkdienst.) Auf dem Flugplatz in Vincent wollte gestern eine Pariser Fliegerin einen neuen angeblich **feuersicheren** Fliegeranzug ausprobieren. Sie ließ sich darin mit Benzin übergießen und dann anzünden. Das Experiment führte aber zu einem vollkommenen **Mißerfolg.** Schon nach 30 Sekunden stieß die mutige Erfinderin wilde Schmerzensschreie aus. Man hüllte sie in Decken und erstickte das Feuer.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Die geprellten Inflationsverkäufer

Geschenkte Häuser

Von Wilhelm Keil.

Auf welches Gebiet des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens man seine Blicke auch richten mag, immer ergibt sich ein **vollkommenes Versagen des Bürgerblocks.** Eines der traurigsten Kapitel der Politik des Reichstages, in dem die **Deutschnationalen** den Ton angaben, ist und bleibt die **Aufwertungsfrage.** Schlimmer als die verarmten Gläubiger und Sparer ist nie eine große Volksschicht von der Partei, der sie ihr Vertrauen geschenkt hatte, getäuscht worden. Auch die bitteren Erfahrungen, die in den ersten zwei Jahren der praktischen Anwendung des Aufwertungsgesetzes gesammelt worden sind, bestimmten die **führende** Regierungspartei nicht, wenigstens die krassesten Ungerechtigkeiten, die dieses Gesetz im Gefolge hatte, noch zu beseitigen. Die bescheidenen Anträge, die von der **Sozialdemokratie** zu der Novelle zum Aufwertungsgesetz vom 9. Juli 1927 gestellt wurden, sind nahezu restlos abgelehnt worden mit der von der Bürgerblockregierung und den Bürgerblockparteien gegebenen Begründung, daß am Aufwertungsrecht „nicht mehr gerüttelt" werden dürfe.

Bei der Beratung dieser Novelle wurden aber zwei Spezialfragen abgesondert und einem **Unterausschuß** zur Vorberatung überwiesen. Das war die Frage der Ansprüche der **alten Werkspensionäre** und die Frage der

Nachprüfung der in der Inflationszeit stattgefundenen Grundstücksverkäufe.

Von der Aufwertung der Ansprüche an Werkspensionskassen, die auch immer noch in der Schwebe ist, soll heute nicht gesprochen werden. Wohl aber wird es Zeit, die Oeffentlichkeit darüber zu unterrichten, wie die Inflationsverkäufer getäuscht, man kann sagen geprellt worden sind.

Fast ein Jahr ist es her, daß von demokratischer Seite eine Gesetzesvorschrift beantragt wurde, wonach den Personen, die in der Inflationszeit ein **Grundstück veräußert haben,** eine persönliche Forderung bis zur Höhe von 25 Prozent des Unterschiedsbetrages zwischen dem Goldwert des erlösten Preises und dem Goldwert des Grundstücks zugesprochen werden sollte. Durch weitere Detailvorschriften sollte den juristischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die aus der nachträglichen Gewährung eines solchen Anspruchs erwachsen, begegnet werden.

Es handelt sich hier um ein Problem, dem eine Tragik von fast demselben Ausmaße innewohnt, wie dem Problem der Aufwertung alter Schuldforderungen. Während das in Kraft befindliche Aufwertungsgesetz sich mit den entwerteten Schuldforderungen befaßt, dreht es sich hier um die große Frage, ob den ehemaligen Besitzern von Grundstücken, die ihren Besitz in der **Inflationszeit** gegen **wertloses Papiergeld** veräußert haben und dadurch

aus einer früheren Wohlhabenheit in bitterste Armut gestürzt

sind, noch eine bescheidene Hilfe auf Kosten der bereicherten Käufer der Grundstücke gewährt werden kann. Nach vorsichtigen Schätzungen haben allein in den deutschen Städten mit mehr als 10 000 Einwohnern in der Zeit von 1919 bis 1923 etwa 270 000 bebaute und 109 000 unbebaute Grundstücke den Besitzer gewechselt. Selbst wenn man annimmt, daß ein Teil dieser Grundstücke einem **wiederholten** Besitzwechsel unterworfen war, **handelt es sich noch um Hunderttausende von Inflationsverkäufen.** Die Verkäufe in den kleinen Gemeinden kommen noch hinzu. Rechnet man die erlösten Verkaufspreise in Goldmark um, so sinken sie in der weitaus größten Zahl der Fälle auf 10, auf 5, auf 3 und noch weniger Prozent des Goldmarkwertes der Grundstücke herunter. Nicht selten sind die Fälle, in denen nur **Bruchteile eines Prozents** des Goldmarkwertes beim Verkauf erzielt wurden. So erlöste der Besitzer eines Grundstückes in Berlin, der 1914 dafür 72 000 ℳ bezahlt hatte, am 1. September 1923 rund 300 000 Papiermark, gleich 0,14 Goldmark. Ein anderer Berliner Grundstücksbesitzer, der 1914 für seinen Besitz 62 500 ℳ gezahlt hatte, erzielte am 1. Juli 1923 beim Verkauf 1 500 000 Papiermark gleich 41 Goldmark. Diese Beispiele ließen sich vertausendfachen.

Nun sind gewiß in der Zwischenzeit große wirtschaftliche Umschichtungen vor sich gegangen. Viele Grundstücke sind zum zweiten, dritten und vierten Mal verkauft worden. Die Grundbücher haben vielerlei Veränderungen erfahren. Bei dieser Verwicklung der Dinge wird in vielen Fällen eine Korrektur des Verkaufspreises heute **kaum mehr möglich** sein. In sehr vielen anderen Fällen liegt jedoch der Sachverhalt so einfach, daß der ungeheuerlich bereicherte Neubesitzer dem verarmten früheren Besitzer

sehr wohl eine mäßige Nachzahlung gewähren

kann. Das war der Standpunkt, den die **Sozialdemokratie** von Anfang in dieser Frage einnahm. Nach der ganzen Haltung der **Deutschnationalen** zur Aufwertungsfrage während des letzten Wahlkampfes wäre es die verdammte Pflicht und Schuldigkeit dieser Partei gewesen, an einer Lösung in dem angedeuteten Sinne ernstlich mitzuarbeiten. Der Unterausschuß, dem der Antrag im Mai 1927 überwiesen wurde, hat inzwischen eine Anzahl Sitzungen abgehalten, ist aber **nicht einen Schritt vorwärts** gekommen. Er hat sich darauf beschränkt, Vertreter der Verbände der geschädigten Inflationsverkäufer anzuhören. Eingaben und Vorschläge entgegenzunehmen und auf einen Entwurf des sächsischen Justizministers, der zur Volksrechtspartei gehört, zu — **warten.** Dieser Entwurf ist seit Monaten angekündigt, hat aber bis jetzt das sächsische Kabinett noch nicht passiert. Entweder erscheinen die deutschnationalen Vertreter im Unterausschuß überhaupt nicht oder sie verhalten sich passiv.

Aufgabe des federführenden **Reichsjustizministeriums** wäre es gewesen, unabhängig von den Vorschlägen der Geschädigten und von den Früchten der Arbeit des sächsischen Justizministers Fumetti an diese schwierige Aufgabe heranzugehen und dem Ausschuß entweder einen eigenen Vorschlag zu unterbreiten oder zu erklären, daß jede Aufwertung der Inflationsverkäufe grundsätzlich abgelehnt werde. Wiederholt ist das Reichsjustizministerium vom Ausschuß um eine Stellungnahme ersucht worden, Reichsjustizminister Dr. **Hergt** hat es damit aber nicht eilig gehabt. So oft dieses Ersuchen erneuert wurde, schob das Ministerium Hergt die Stellungnahme hinaus mit dem Hinweis auf die großen wirtschaftlichen und — **außenpolitischen** Schwierigkeiten. Die Oeffentlichkeit wird mit besonderem Interesse davon Kenntnis nehmen, daß der deutschnationale Minister Hergt sich hinter die Reparationsgläubiger versteckt, um den Opfern der deutschen Inflation auch die kleinsten Zugeständnisse zu versagen. So wird also der Reichstag des Bürgerblocks, wenn er in wenigen Wochen das Zeitliche segnet, auch bei den verarmten Inflationsverkäufern das Gefühl **schwerster Enttäuschung** hinterlassen.

Futterkrippenpolitik bis zur letzten Stunde

Nicht nur im Reich und im Bereich Keudells, sondern auch in Württemberg und in der Herrschaftsdomäne Bazilles herrscht die Futterkrippenpolitik bis zur letzten Stunde des Bürgerblocks, wie nachfolgende Zuschrift aus Württemberg dartut:

Parteipolitische **Aemterschiebungen** der Regierung **Bazille** erregen zurzeit die politische Oeffentlichkeit des Landes Württemberg, da die Neuwahlen zum Landtag binnen wenigen Wochen fällig sind, mindestens sehr zweifelhaft ist, ob die Regierung Bazille nach den Wahlen wiederkehren wird. Die Schiebungen begannen mit dem Ende Februar herbeigeführten Ausscheiden des Ministerialdirektors im Kultusministerium, Präsident v. Bälz, wegen Erreichung der gesetzlichen Altersgrenze. Bälz vollendet erst im November dieses Jahres das 62. Lebensjahr und ist noch so arbeitsfähig, daß man allgemein annahm, er würde über die Wahlen hinweg amtieren und erst nach der Bildung der neuen Regierung aus dem Amt scheiden. Herr Bazille aber hatte es sehr eilig mit der Verabschiedung des Herrn v. Bälz, mit dessen Vertretung vorläufig der dienstälteste Ministerialrat Dr. Mending betraut wurde.

Die Eingeweihten wußten sofort, daß dies nur der Vorläufer **weitere Veränderungen** sein würde. Am 6. März wurde dann auch amtlich bekannt gegeben, daß Oberregierungsrat Dr. Beißwänger, seither im Staatsministerium beschäftigt, zum Ministerialrat im Kultusministerium ernannt worden sei. Dieser Mann, der bis vor kurzem der Landesvorsitzende der deutschnationalen Parteiorganisation Württembergs war, ist eine in den Beamtenkreisen wegen seiner Charaktereigenschaften wenig beliebte Persönlichkeit, die sich aber durch robuste Strebsamkeit auszeichnet.

Aber mit dieser Ernennung sollen die Schiebungen noch nicht abgeschlossen sein. Es wird angekündigt, daß sich das **Zentrum** seine Zustimmung zur Ernennung Beißwängers, die ihm an sich sehr unsympathisch war, mit einer oder mehreren anderen ihm zugedachten Stellungen bezahlen lassen will. Diese Schiebungen liefern erneut den Beweis, wie unberechtigt es stets war, wenn von der Rechten Vorwürfe gegen die republikanischen Parteien wegen angeblicher Politisierung der höheren Aemter erhoben wurden. Sie selbst politisiert diese Aemter nicht bloß, sondern macht auch schmähliche **Schachergeschäfte** aus ihrer Vergebung.

Das Ringen im Zentrum

Vor einigen Tagen fand in Duisburg eine Versammlung von **Arbeiterwählern des Zentrums** statt, in der Herr Dr. **Stegerwald** als erster Redner sprach. Nach einem scharfen Vorstoß gegen die Beamtenbesoldung, kam Herr Dr. Stegerwald auf die Schwierigkeiten zu sprechen, unter denen gegenwärtig die Zentrumspartei zu kämpfen hat. Sie seien vorwiegend in drei Umständen innerhalb der Partei begründet:

1. Ein **großer Teil der Zentrumsanhänger kann sich in die veränderte politische und wirtschaftliche Lage nicht hineinfinden.**

2. Mindestens **90 Prozent der Zentrumsanhänger** gehören parteipolitisch neutralen Berufsorganisationen an, in denen meist **reine Standespolitik ohne ethische Grundeinstellung getrieben** wird; für die christliche Arbeiterschaft trifft das im weitaus geringsten Maße zu.

3. Ein Teil der **Zentrumspresse** entwickelt sich immer mehr zum **Generalanzeigertyp** und vernachlässigt dabei die planmäßige Gesinnungspflege im Sinne der Zentrumsidee.

Herr Stegerwald wandte sich dann auch lebhaft gegen Herrn Dr. Wirth und dessen Auffassung von Demokratie und Parlamentarismus. Stegerwald meinte, die Wirth'schen Auffassungen von Demokratie und Parlamentarismus führen „zu einer **parlamentarischen Judenschule,** aber nicht zu einem geordneten Parlamentsbetrieb". In der Debatte warf ein Herr Breddemann Herrn Dr. Wirth vor, er habe nie die Arbeitervertreter in der Zentrumsfraktion bei der Verfechtung sozialer Forderungen unterstützt. Und außerdem sei Herr Dr. Wirth bei der Bildung der Rechtskoalition gewissermaßen der „Heiratsvermittler" gewesen. Ein Arbeiter namens Schäfer stellte in der Versammlung die naheliegende Frage, warum das Zentrum Herrn Wirth zum Reichskanzler gemacht habe, wenn er so scharfe Kritik verdiene, wie sie aus Zentrumskreisen heraus an ihm geübt wird. Die Stimmung in der Versammlung schien eine solche zu sein, daß Herr Dr. Stegerwald im Schlußwort etwas versöhnlichere Töne gegen Dr. Wirth anschlug. Er meinte, „Wirth ist uns willkommen in der Partei und Fraktion, wenn er Disziplin übt und sich in den Gemeinschaftsorganismus einfügt." Der Kampf innerhalb des Zentrums ist also noch immer im vollen Gange und wir sind überzeugt, daß er **auch nach** den Wahlen zunächst noch fortleben wird, da nach den Wahlen das Zentrum, wenn der Wahlausfall sein wie immer er will, vor schwerwiegende Entscheidungen gestellt werden wird.

Die Kämpfe in Mexiko

WTB. **Mexiko,** 10. März. Nach Meldungen aus dem Staate Guatalajara sind in den letzten Gefechten 28 **Aufständische** und ein Soldat der Bundesarmee getötet und drei Aufständische ein Soldat der Bundesarmee verwundet worden.

Unterzeichnung der Freigabevorlage

WTB. Washington, 10. März. Präsident Coolidge hat die Freigabevorlage unterzeichnet.

Ums Kommando!

In der Reichsmarine kommen auf jede Schiffseinheit 4 Admirale und noch weit mehr Kapitäne.

Wie es danach auf der Kommandobrücke des neuen Panzerkreuzers aussehen wird!

Jud Süß

Roman von Lion Feuchtwanger

Copyrigth by Drei Masken Verlag A.G. München.

(Nachdruck verboten.)

18 (Fortsetzung.)

Auch die mächtige Hakennase des Geheimrats von Schütz tauchte jetzt in den Säulen des Süß auf, der finstere, verzehrte Landschaftskonsulent Neuffer sog als grimmige Bestätigung menschlicher Niedertracht die Atmosphäre des Juden ein, und leicht, elegant geschmeidig schnupperte sie der kluge, neugierige Weißensee.

Die Frauen die an dem Palais an der Seestraße vorrübergingen, schielten neugierig und gekitzelt durch die mächtigen Torflügel in die Vorhalle, wo massig in seiner weinroten, silberknöpfigen Livree der Haussier ragte. Ritt Süß auf seinem Araberschimmel glänzend durch die Straßen, so langten voll begehrlichen Grauens viele Frauenblicke nach ihm. Man wisperte wilde, unheimliche und lüsterne Geschichten von ihm, wie er in Frauenfleisch wühle, wühlte, sich mit schwarzen Mitteln den Frauen ins Blut brenne, sie dem Teufel verschreibe. Der Herzog hielt mehr auf den Geschmack seines Juden als auf den seiner anderen Vertrauten, und Süß mußte dem Unersättlichen unter allen möglichen Vorwänden immer neue Weiber ins Lager schicken. Machte sich Remchinger lustig über die Orgien des Beschnittenen, medisierte er neidisch, er kapiere nicht, wie ein anständiges Christenmensch dem Hebräer ins Bett kriechen könne, er müsse heillose schwarze Magie brauchen, so lachte dröhnend der Herzog, ein wohlschaffenes Gesicht und stramme Schenkel seien die beste Magie. Auch betraute er den Süß, ihm die Weiber für Oper und Ballet auszuwählen, und manchmal lachte er, der Jud sei ein Lecker und habe ihm aus vielen Schüsseln vorgeschmaust. Es zog auch ein langer Zug von Frauen, jungen und unreifen, blonden und schwarzen, schwäbischen und welschen, lauen und heißen durch das vielspiegelige Schlafzimmer unter der üppigen Leda des Deckengemäldes. Doch der Jude, so prahlerisch er sonst sich spreizte, versperrte sich zäh und verriet keinen seiner Erfolge, die schweren, die ihn stolz machten, so wenig wie die zahllosen sehr leichten. Unter den vielen lärmenden, protzenden Kavalieren war er der einzig Schweigende, und weder die joviale Zudringlichkeit Karl Alexanders noch die verbindlich schmeichelnde Neugier Weißensees, noch die grob spöttischen Anzapfungen Remchingens konnten seiner ausweichenden Liebenswürdigkeit die leiseste Andeutung entlocken. Wenn dennoch bei Hof, in den Schenken, unter den Soldaten viele saftige, ungewöhnliche, sicher nicht erfundene Details aus dem Bett des Juden begrinst, begeifert, belacht, bezotet wurden, so trugen des jene Frauen Schuld, die, stolz auf den gefährlichen, so anderen, von aller weiblichen Neugier umwitterten Mann, ihre unheimliche Heimlichkeit einer Freundin unter vielen Schweigensbeschwörungen, Kichern, Tränen in den Busen flüstern mußten.

Als der Jude sein Palais fertig installiert hatte, kam auf seine dringlich ergebene Einladung, begleitet von Remchingen, die Herzogin, sein Haus zu inspizieren. Preziös trug sie den kleinen ziervollen Kopf von der Farbe alten, edlen Marmors durch die strahlenden Räume, äugte aus den langen, fließenden Eidechsenaugen auf die Chinoiserien, lächelte vor dem Papagei Akiba, der Ma vie pour mon souverain krächzte, klingelte mit den kleinen, sehr gepflegten Fingern an den Miniaturpagoden, ließ sich von Süß einen merkwürdig geformten, nicht sehr wertvollen Giftring schenken, schritt mit kleinen, gleitenden Füßen an den tief sich neigenden weinroten Lakaien vorbei zu den Ställen und reichte der edlen Schimmelstute Assjadah ein Stück Zucker. Genoß befriedigt die hemmungslose Ergebenheit des Süß. Andere hatten keine Mohren, einen Schwarzbraunen vielleicht, ihrethalb sogar einen Chineser; aber so einen Juden mit Haus und Papagei und solch einem feinen Schimmel, santa madre di Loretto, den konnte nicht einmal Versailles aufweisen.

Aber, schon in der Karosse, zwischen gaffendem, barhäuptigem Volk sagte sie über den Nacken des tief auf ihre Hand geneigten Finanzienrats mit ihrer langsamen, aufreizenden Stimme: „Alles fein, Jud alles schön. Aber das Zimmer, wo die kleinen Christenkinder geschlachtet werden, hat Er mir doch nicht gezeigt." Und lachte ihr kleines, glockiges, amüsiertes Lachen und fuhr davon.

Süß aber stand barhaupt vor seinem Haus und das Volk gaffte und stieß sich an, und er achtete es nicht und schaute ihrer Karosse nach mit den wölbigen, fliegenden, beredten Augen, die sehr roten Lippen leicht offen in dem weißen Gesicht.

Mit dem zunehmenden Frühling verließ Rabbi Gabriel plötzlich, wie es seine Art war, das weiße kleine Haus mit den Blumenterrassen. Er reiste, unscheinbar, ohne Diener, sein massiges, schweres Gesicht tauchte hier auf, dort; er zeigte nie Eile, hatte nirgendwo besondere Geschäfte; aber er blieb auch nirgendwo rasten, er reiste stetig und, so zickzack seine Fahrt ging, immer weiter wie auf vorgezeichnetem Weg.

Tauchte in die Berge. Saß zwei Tage lang in einem Bauernhaus an einer kleinen Brücke über einen Widbach, schaute zu, wie die geflößten Stämme das strudelnde Wasser hinabtrieben, sich stauten, überkreuzten, liegen blieben, in dem schwellenden Bach weiterschwammen. Hörte Nächte hindurch das endlose Geläute des Viehs, das auf die Almen getrieben wurde. Fuhr den langsamen Paß hinauf, der nach Süden führte. Wind kam von Mittag, es hatte geregnet, feuchte, schwere Luft ging, dunkelbläulich lagen die Berge. Er stieg aus, stapfte dem beschwerlich knarrenden Wagen voraus. Auf dem nassen, sonnglänzenden Weg schleppte eine große Schnecke ihr Gehäus; sorglich wich er, im letzten Augenblick, ihr aus. Eine Viertelstunde später zerknirschte sie sein Wagen.

Er überschritt, tief durch Schnee watend, die Paßhöhe. Freilich wehte es, warm und wohlig ihm entgegen. Gesegnet breitete sich hoch durchblüht, das Land. Er kam an einen weiten, großen See. Verweilte. Hockte lange Stunden am Ufer, unbeweglich, schwer, wie bekannter Stein. Dunkelgrün standen satten Laubes die Orangenbäume, weiter unten klommen silbern und leicht Oliven die Ufer hinauf.

Unterdes fuhr Süß nach Hirsau. Seitdem der Oheim das Kind ins Land gebracht, seit seiner wortlos höhnischen Mahnung hatte er das Verkapselte niemals wieder so fest schließen können wie früher. Ein Hauch davon kroch über seine Papiere, wenn er rechnete, schlich sich in seine Nächte, wehte ihm in den Nacken, wenn er glanzvoll und angehaßt auf seiner weißen Stute Assjadah durch die Straßen ritt, daß das Tier unruhig wurde, leise bäumte, wiederte. Es kam vor, daß er, der sachliche Rechner, der die Dinge scharf und nüchtern und nackt in ihren Grenzen sah und bei ihrem Namen nannte, am lichten Tag überschreckt zusammenfuhr, atmete, die Schultern hochzog wie in Abwehr; ein Gesicht schaute ihm über die Schulter, im Dämmer, nebelhaft, und es war sein eigenes.

Längst trieb es ihn, nach Hirsau zu fahren in das weiße Haus mit den bunten, fröhlich feierlichen Terrassenbeeten. Was ihn, ohne daß er es sich gestand, immer wieder hemmte, war die Nähe Rabbi Gabriels, das Atemsperrende, Unbehagliche, Lastende seiner unausweichlichen, müden, fordernden, tiefgrünen Augen.

Er gestand sich auch jetzt nicht ein, daß es die Abwesenheit des Alten war, die ihn nun auf einmal so rasch den Entschluß zur Fahrt hatte fassen lassen. Er fuhr zu Naemi, er fuhr, nur von Nickles Pfäffle begleitet, er war so leicht und frei wie noch nie. Er fuhr zu seinem Kind, und er war schon bei seinem Kind, und alle seine Ziffern und Politik und Macht und Eitelkeit blieb lahm und staubig dahinter. Er sah den jungen Acker und er roch seinen Duft, und er

Der Kampf in der Metallindustrie

Schiedsspruch – Ablehnung durch die Arbeiter – Seine Verbindlichkeitserklärung? Ausdehnung des Kampfes – 100 000 Mann im Kampfe

WTB. **Berlin**, 10. März. Die neueingesetzte **Schlichtungskammer** hat in dem Konflikt in der **Berliner Metallindustrie** einen **Schiedsspruch** gefällt, wonach bis zum 30. Juni 1928, längstens aber bis zum Abschluß eines Lohntarifes für die Facharbeiter und den Gesellen die Stundenlöhne und Akkordverdienste der Werkzeugmacher in den einzelnen Betrieben oder Betriebsabteilungen mit dem Betriebsrat unter Hinzuziehung von Vertretern der Werkzeugmacher einer Nachprüfung unterzogen werden. Kommt keine Einigung zustande, wird eine von den beiden Vertragsverbänden einzusetzende paritätische Kommission die Akkordberechnungsgrundlage der einzelnen Werkzeugmachergruppen festsetzen.

Der Manteltarifvertrag wird durch eine für die Werkzeugmacher geltende Anlage ergänzt, wonach, soweit eine Kalkulation nicht möglich ist, Arbeiten der Werkzeugmacher im Akkord ausgeführt werden können. Bei Streitigkeiten hat eine Kommission der Arbeiter mit der Betriebsleitung darüber zu verhandeln, ob die Arbeiten im Akkord auszuführen und wie hoch der Akkord festzusetzen. Kommt es nicht zu einer Einigung, so soll eine von den beiderseitigen Verbänden zu ernennende paritätische Kommission von je zwei Fachvertretern endgültig entscheiden.

Die Arbeit wird zum kürzesten Termin aufgenommen. Der Streik gilt nicht als Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses im Sinne des Tarifvertrages. Maßregelungen finden nicht statt. Die Kündigungsfrist läuft bis zum 12. März 1928, 10 Uhr vormittag.

Ablehnung des neuen Schiedsspruchs durch die Metallarbeiter

WTB. **Berlin**, 10. März. Die erweiterte **Streikleitung** des Deutschen Metallarbeiterverbandes hat den neuen Schiedsspruch des Schlichters heute abend nach mehrstündiger Beratung **abgelehnt**, weil die festgesetzten Löhne nicht den Wünschen der Werkzeugmacher entsprechen. Wie eine Korrespondenz meldet, werden die Parteien voraussichtlich am Montag vormittag in das Reichsarbeitsministerium zu Beratungen über die **Verbindlichkeitserklärung** dieses Schiedsspruches geladen werden. Es sei damit zu rechnen, daß der Schiedsspruch für rechtsverbindlich erklärt werde, so daß beide Parteien an die darin festgelegten Abmachungen gebunden sind. Der Deutsche Metallarbeiterverband hat für Montag mittag eine Versammlung der streikenden Werkzeugmacher einberufen, in der über die neue Lage Bericht erstattet werden soll.

pr. **Berlin**, 10. März. **Die Parteien im Berliner Metallarbeiterkonflikt sind laut Vorwärts zu nochmaligen Verhandlungen um 14 Uhr geladen worden. Offenbar soll ein letzter Versuch gemacht werden, einen Tarifvertrag abzuschließen.**

WTB. **Berlin**, 10. März. Wie wir erfahren, fanden den ganzen Vormittag über beim Schlichter Wissell eingehende Beratungen über die Frage der **Verbindlichkeitserklärung** des Schiedsspruches für die Berliner Metallindustrie statt. Die Entscheidung darüber, ob der Schiedsspruch verbindlich erklärt wird, ist bis gegen Mittag noch nicht eingetroffen.

Ausdehnung des Konfliktes in der Berliner Metallindustrie

WTB. **Berlin**, 10. März. Die angekündigte Ausdehnung des Streikes der Werkzeugmacher ist am heutigen Samstag ausgeführt worden. Gemäß dem Beschluß des Deutschen Metallarbeiterverbandes sind heute früh die Werkzeugmacher bei dem AEG.-Konzern, der dazu gehörigen Firma Dr. Meyer, der NAG. und der Sudfabrik Telephonwerke und der Schraubenindustrie vorm. Berliner Telephonwerke in den Ausstand getreten. In diesen Betrieben sind zusammen etwa 700 Werkzeugmacher beschäftigt. Von dem Konflikt in der Berliner Metallindustrie werden nach einer Korrespondenzmeldung nunmehr mit den bestreikten und stillgelegten Betrieben etwa **insgesamt 100 000 Metallarbeiter** betroffen.

Die Kämpfe an der Irakgrenze

WTB. **London**, 10. März. Morning Post berichtet aus Bagdad: Bei den Unruhen an der südwestlichen Grenze des **Irak** handelt es sich anscheinend diesmal um etwas Ernsteres als um gewöhnliche Raubzüge einzelner Stämme. Dank der britischen Luftstreitkräfte werden jedoch die Operationen jetzt weit in die Wüste getragen, und die seßhafte Landbevölkerung des Irak kann sich einstweilen an ihren Wohnstätten bleiben. Fast alle Geschwader der britischen Luftstreitkräfte sind eingesetzt. Operationsbasis ist Ur in Chaldäa. Einige indische Truppen wurden vor kurzem nach Schaibah verlegt. Dagegen bleiben die Truppen des Irak jetzt noch in ihren Garnisonen. Ein britisches Flugzeug wurde abgeschossen; es gelang dem Führer, dieses in Brand zu setzen, bevor er selbst erschossen wurde. Seine Leiche wurde von einem anderen Flugzeug nach Basra gebracht. Ein anderer Flieger wurde unter aufregenden Begleiterscheinungen gerettet. Sein Flugzeug wurde abgeschossen. Der britische Kreuzer „Emerald" und zwei andere in Koweit befindliche britische Schiffe haben Landungsabteilungen ausgeschickt.

Der Waffenhandel nach China soll ganz verboten werden

WTB. **Peking**, 10. März. In Anbetracht dessen, daß die nie endenden chinesischen Bürgerkriege sich nun auf fast das ganze Land ausgedehnt haben, hat das **diplomatische Korps** beschlossen, die Regierung telegraphisch zu ersuchen, das **Verbot der Waffenausfuhr** nach China, das 1919 in Kraft trat, wirksamer zu gestalten. Die Gesandten lenken die Aufmerksamkeit ihrer Regierungen auf die Wichtigkeit des betreffenden Abkommens, das die Notwendigkeit ausspricht, die Waffenausfuhr und den Waffentransit nach China zu verhindern.

Kämpfe in Venezuela

London, 10. März. Nach einer Meldung der Daily Mail berichten in Gucuta (Columbien) aus Caracas (Venezuela) eingetroffene Reisende, daß wegen der **Erschießung von 30 Studenten** durch die Polizei bei Kundgebungen gegen Präsident Gomez, die im Zusammenhang mit der amerikanischen Aktion in Nicaragua standen, als Wiedervergeltung **sechs Polizisten gelyncht** worden seien. Das gesamte Geschäftsleben in Caracas sei drei Tage lahmgelegt gewesen. Unbestätigten Gerüchten zufolge soll der französische Gesandte, der weiteres Blutvergießen zu verhindern suchte, den Befehl erhalten haben, das Land zu verlassen. Bei den Unruhen sollen auch der chilenische Gesandte und der Sekretär der Gesandtschaft von Cuba verwundet worden sein.

Aus aller Welt

Ein Erdbebenjahr in Japan

Tokio, 10. März. Das zentrale seismographische Observatorium meldet, daß im Jahre 1927 in **Japan 6027 Erdstöße** verzeichnet wurden. Gegenüber 1926 bedeutet das eine Zunahme um 517 Erdstöße.

Grubenunglück in Mexiko

Mexiko, 10. März. In einem Bergwerk bei Texiutlan wurden 30 Bergleute verschüttet. Infolge der Entwicklung von Grubengasen besteht nur geringe Hoffnung, sie lebend zu bergen.

Ein Streit um 5 Millionen Dollars Sowjetgold

Neuyork, 10. März. Seit einiger Zeit beschäftigt sich die **amerikanische Oeffentlichkeit lebhaft mit dem Schicksal einer Goldsendung von fünf Millionen Dollars, die aus Sowjetrußland an die Chase National Bank überwiesen wurden. Wie nunmehr gemeldet wird, soll die Bank von Frankreich gesetzliche Schritte unternommen haben, um auf diese Summe, deren Bestimmung nicht geklärt werden konnte, Beschlag zu legen. Die Bank von Frankreich soll als Begründung geltend machen, daß sie vor der Sowjetrevolution einen Betrag in gleicher Höhe bei der russischen Staatsbank deponiert habe.**

Ein Flugzeug Paris—London ins Meer gestürzt

Calais, 11. März. Ein Flugzeug der Linie Paris—London ist heute mittag kurz nach Verlassen der Küste ins **Meer gestürzt**. Schlepper sind von Calais und von Boulogne abgegangen. Die Leichen des Piloten und des Mechanikers des Flugzeuges sind bei Folkestone durch einen Postdampfer gelandet worden.

Schweres Streckenunglück in Nizza

Paris, 10. März. **Wie die Abendpresse meldet, sind auf der Brücke über den Siagnefluß bei Nizza sechs Eisenbahnarbeiter beim Ueberqueren der Gleise von einem Zuge erfaßt und getötet worden.**

Zwei Motorraddiebe getötet

Dillenburg, 10. März. Einen verhängnisvollen Ausgang nahm eine Fahrt zweier **Motorraddiebe** aus Siegen, eines Autoschlossers und seines Freundes, die gestern spät abends das vor einem Gasthaus in Siegen stehende Motorrad eines Bauführers stahlen und damit eine nächtliche Fahrt unternahmen. Bei einer scharfen Kurve fuhren sie gegen einen Baum. Das Motorrad wurde vollkommen zertrümmert und die beiden Fahrer **getötet**.

Raubmord an einem Postagenten

Lenggries bei Bad Tölz, 11. März. Am Freitag mittag ist auf der Straße zwischen Lenggries und Fall ein Raubmord verübt worden. Der Postagent Karl aus Fall begab sich am Freitag nach Lenggries, um die Lohngelder für das Forstamt Fall zu holen. Er erhielt 14 000 M. kehrte aber nicht zurück. Nach längerem Suchen fand der Gendarm Karl als Leiche im alten Wasserbett der Isar. Die 14 000 M. fehlten. Die Leiche wies vier Schüsse in die Brust und Kopf auf. Es liegt Raubmord vor.

Sturm auf der Nordsee

Hamburg, 11. März. Auf der **Nordsee** herrscht **schwerer Oststurm**, der in Verbindung mit dem dadurch hervorgerufenen niedrigen Wasserstand der Elbe große Schwierigkeiten für die Schiffahrt im Gefolge hat. Auf der Elbe beträgt der Wasserstand bei Hochwasser fünf Fuß weniger als normal. Die ankommenden großen Dampfer sind größtenteils gezwungen, bei den Feuerschiffen vor Anker zu gehen. Eine große Zahl tiefgehender Schiffe, unter denen sich auch der Hapagdampfer „Hamburg" von Neuyork kommend und der von Afrika einkommende Woermann-Dampfer „Usambara" befinden, mußten bei der Elbemündung liegen bleiben. Der von Bremen ankommende Hansadampfer „Drachenfels" wurde in Cuxhaven, bei dem Versuch, seinen Lotsen auszuschiffen, von dem Sturm über das Bollwerk getrieben und konnte nur mit Schlepperhilfe wieder freikommen.

Der Unglücksschacht

Auf der Wenzeslaus-Grube in Mölke bei Neurode, die letzte Woche wiederum zur Unglücksstätte für 8 Personen wurde, hat sich **erst vor etwa zwei Jahren** in der gleichen Abteilung ein ähnliches Unglück ereignet, bei dem vier Bergleute ums Leben kamen. Auch damals soll, wie bei der jetzigen Katastrophe, ein Kohlensäuredurchbruch die Explosion verursacht haben. Der Staatsanwalt stellte nach dem ersten Unglück gegen die Direktion der Grube einen Antrag wegen fahrlässiger Tötung. Termin war für den 17. März d. J. von dem Glatzer Schöffengericht angesetzt. Inzwischen ereignete sich das zweite, noch schwerere Unglück auf der Wenzeslausgrube.

Die **Katastrophe** hat sich wie folgt zugetragen: Die Bergassessoren Masse und Heinze waren am Mittwoch im amtlichen Auftrag in das Neuroder Grubenrevier gereist, um die Verhältnisse in der Wenzeslausgrube zu untersuchen. Sie wurden von 4 Bergsachverständigenbegleitete. Einige Zeit nach der Einfahrt wurde plötzlich in der zweiten Abteilung des Wilhelm-Flözes von einem Aufsichtsbeamten ein starker Luftzug bemerkt, der einige Lampen in der Grube auslöschte. Die Stelle, wo der Luftzug aller Wahrscheinlichkeit nach seinen Ausgang nahm, befindet sich 400 Meter unter der Erdoberfläche. Der Luftzug wurde von den Beamten sofort als ein Anzeichen für einen bevorstehenden Kohlensäureausbruch gedeutet. Das Grubenpersonal ist mit derartigen Erscheinungen vertraut, da in der Wenzeslausgrube schon wiederholt Gasausbrüche erfolgt sind. Trotz den aus den bisherigen Kohlensäureausbrüchen gezogenen Lehren und den getroffenen Vorbeugungsmaßnahmen, wurde bisher jedoch ein vollkommener Schutz gegen derartige Vorkommnisse nicht gefunden. Der Aufsichtsbeamte alarmierte sofort die Rettungskolonne nach dem gefährdeten Abschnitt, in dem sich außer den beiden Assessoren und ihren Führern noch eine Anzahl Bergleute befanden. Ein Trupp Bergarbeiter hatte versucht, den giftigen Gasen zu entfliehen. Den meisten gelang das auch; zwei ihrer Kollegen brachen jedoch unterwegs tot zusammen. Die übrigen vermochten so lange durchzuhalten, bis sie von den Rettungsmannschaften geholt wurden.

Die Rettungskolonne traf wenige Minuten nach dem Alarm in der Grube ein. Zunächst wurden die **beiden Assessoren mit ihren vier Begleitern** als Leichen gefunden; in den benachbarten Gängen fand man später noch **zwei weitere Tote**.

Peters Union Fahrradreifen
oft nachgeahmt – nie erreicht!
Peters Union Fahrradreifen
oft nachgeahmt – nie erreicht!
743

wie nicht, wieviel dieses Feld bringen werde und wie man aus dem Umsatz dieses Getreides neue Steuern quetschen könne, sondern sah nur die sanfte Farbe des jungen Korns und roch den wehenden Wind über dem Feld. Und er freute sich an den hohen, feierlichen Bäumen des Waldes ohne Berechnungen des Forstetats, ja er freute sich am Moos und, jungenhaft, an den Eichkätzchen, mit denen doch finanztechnisch gar nichts anzufangen ist. Und als er den Bauernburschen sah, den Arm um die Hüften seines Mädchens, nickte er ihnen zu, und nur ganz ferne tauchte ein Gedanke an die raffinierte Steuerbelastung der jungen Ehen. Er fuhr seinem Kind, und sein Herz war schon bei seinem Kind. Wann wird er den kleinen, weißglänzenden Würfel des Hauses und die Blumenterassen davor und sein Kind darin? Da, der Landstraße ab, der Karrenweg. Er verläßt den Wagen, immer stärkeren Schrittes, in den Fußpfad ein. Hier der er öffnet das versteckte Tor, jetzt die hohen Bäume, die Beete und jetzt, atmend, hingegossen hängt das Kind an seinem Hals, lebend.

Spricht nichts. Spricht eine lange, ewige Weile nichts. Hängt ihm, verströmend, klammert sich, trinkt ihn mit ihren großen, blauen Augen in sich hinein. Süß steht und all das Gespannte, Wartende, Lauersame fällt von ihm ab. Gelöst läßt er sich treiben in den lauen, wohligen Fluß der Stunde.

Wie schön ist sein Kind! Sie ist ganz vollendet. Es ist kein Fehler an ihr, keine leiseste Bewegung, kein Haar, kein Flackern in der Stimme, das er anders wünschte. Schön ist sein Kind vor den Augen, zart ist sie und rein ist sie, reinglühend wie ein zartes Licht, das selber alüht sie rein. Er hat mit ihr seine zutunliche Freude an der alten, watschelnden, herzlich ergebenen Zofe Jantje, er, dem das Gewächs und Getier kalte, erdstumme Dinge waren, lernt die kleinen Blumen verstehen, als sprächen sie; sie haucht den Dingen mit ihrem sanften Atem ein, und er spürt ihr Leben in den Dingen.

War der Rabbi da, so hatte er fast Scheu vor dem Mädchen, er stand zwischen ihnen wie eine Wand. Jetzt wagten sich Wünsche und Pläne an sie hervor, die bisher geschwiegen haben wie geduckte Tiere. Warum versteckt er das Kind vor den Menschen? Eine Königin von Sabah, eine Königin Esther soll sie werden. Strahlen sollen vor aller Welt, Fürsten sollen kämpfen um sie, sollen bei Bettlern um sie, aus phantastischen Reichen sollen Prinzen kommen und Gold und Gewürz und alle Schätze Edoms vor ihre kindlichen Füße legen.

Aber da stand er mit Naemi in der Bibliothek. Tafeln waren mit magischen Figuren und astrologische Tabellen, und plötzlich überkam es ihn, als seien die Augen des Alten irgendwo im Zimmer, als starrten sie auf ihn, trübgrau, mürrisch, lähmend traurig. Und die goldenen Träume, mit denen er eben noch das Kind behängt hatte, schienen ihm plötzlich Schleim und Ekel.

Doch da sprach Naemi. Mit ihrer kleinen, kindlichen Stimme sprach sie von dem Kabbalistischen Baum, dem Himmlischen Menschen, den heiligen Buchstaben-Ziffern des Gottesnamens; ihre erfüllten Augen standen groß und fromm in dem sehr weißen Gesicht und die schwere, lähmende Luft war fort. Süß setzte nicht wie an seinem Schreibtisch mit amüsiertem Hohn den Zeichen der Kabbalah die höchst realen Ziffern seiner Hauptbücher entgegen, wehrte sich auch nicht mit dumpfem, gebundenem Trotz wie in der würgenden Gegenwart Rabbi Gabriels.

Und dann, belebter, sprach sie von den Menschen der heiligen Geschichten. Ihr Aug, hingegeben, verströmend, hing an ihrem Vater, und kühnen Schrittes trat David ins Gemach, stolz blickend, mit der Schleuder, Simson stürmte vor, und rechts und links sanken die Philister, voll heiligen Zornes jagten Juda der Makkabäer die Heiden aus dem Tempel. Und alle waren sie er, lossen sie in eins mit ihm, borgten von ihm ihre Kraft, Schönheit, ihren Eifer und Sturm. Doch da mit einemmal stockte sie und wölkte sich. Sie sah Absalon, hängend mit dem reichen Haar im Geäst. Und sie griff die Augen groß auf, die Schultern überschauert, nach der Hand ihres Vaters, hielt sich an ihr, der warmen, lebendigen, hielt sich sehr fest. Er erwiderte den Druck, aber er ahnte nicht, was sie bewegte.

Drei Tage lebte er so, scherlos und gelöst vom Wirbel seines Alltags. Am dritten Tage plötzlich, er war allein im Zimmer und Nicklas Pfäffle stand vor ihm, fetten, unbewegten Gesichts, fiel die Außenwelt ihn an, das Zurückgelassene. Er sah seine Akten, auf Unterschrift wartend, getürmt, er sah die wirbelnde Welt, und sie wirbelte ohne ihn. Beamte, Geschäftsleute, alle jagten, hetzten, kribbelten hinauf, zielten hin, wo er stand, gefährdeten ihn, und er hatte seine Hand nicht im Getriebe. er saß hie rfernab, kümmerte sich um nichts. Was alles konnte ihm entgleiten mittlerweile, was alles gegen ihn angewendet werden. Unbegreiflich, daß er so ruhig hier saß, unbegreiflich, daß er die Tage her an nichts gedacht hatte. Die Blumen sanken ihm zurück in ihre Stummheit, nichts mehr spürte er von dem Hauch und Leben der Dinge, die Ziffern und Figuren der heiligen Wissenschaft waren ihm albernes Zeug. Vor ihm standen Rentabilitätsberechnungen, herzogliche, Reskripte, Intrigen der Landschaft, komplizierte Geschäfte, Leben, Macht. Mit halber Seele nur schaute er auf sein Kind, das ihm, verströmend, im Arm lag. Er riß sich los, und schon lag das Mädchen, das weiße Haus, die feierlich frohen Blumenterrassen wesenlos hinter ihm und die Kapsel sprang zu.

Wie er durch den Wald ging, mit Nicklas Pfäffle, rasch, dem Karrenweg zu, sah er plötzlich unter einem Baum am Rand einer Lichtung ein Mädchen, bräunlich kühnes Gesicht, starkblaue, große Augen seltsam unter dunklem Haar, die Hände hinterm Kopf verschränkt, hinstarren schräg hinauf durch die Stämme. Aber nicht in der Haltung einer Ruhenden, sondern angestrengt, gekrampft. Er ging gerade auf sie zu; sie war schön, sehr anders als die Mädchen im Lande, auf dem bräunlich kühnen Gesicht standen sonderbare, nicht alltäglich schwäbische Gedanken. Erst als er auf dem weichen Waldboden ganz nah an ihr war, sah sie ihn, sprang auf, starrte ihn an aus schreckgeweiteten Pupillen, schrie: „Der Teufel! Der Teufel geht durch den Wald!" lief fort. Dem erstaunten Süß erklärte der gleichmütige, alleswissende Nicklas Pfäffle: „Die Magdalen Sibylle Weißensee in. Tochter des Prälaten. Pietistin.

In der Kutsche überlegte Süß, es sei praktischer, nun er schon unterwegs sei, gewisse Geschäfte mit seinen Frankfurter Geldleuten persönlich zu erledigen. Allein dies war ein Vorwand, mit dem er sich selbst belog. Was not tat, war nicht persönliche Besprechung jener Affären in Frankfurt, was ihm not tat, was er ersehnte nach dem seltsamen und unsichern Hin und Her in dem Haus mit den Blumenterrassen, das war Bestätigung seiner selbst, seiner Macht, seines Erfolges, Widerhall, Sicherung. Er schickte nach seinem Sekretär, nach Dienerschaft. Fuhr groß und glänzend in Frankfurt ein.

Es standen staunend und erregt die Frankfurter Juden, steckten wackelnde Köpfe zusammen, schnalzten verwundert, bewundernd, hoben vielbeweglich die beredten Arme. Ei, der Josef Süß Oppenheimer! Ei, der württembergische Hoffaktor und Geheime Finanzienrat! Ei, was hatte er es weit gebracht! Sein Vater war Schauspieler gewesen, seine Mutter, die Sängerin, schön, elegant, nun ja, nun ja, aber eine leichte Person, keine Ehre für die Judenheit, sein Großvater, Reb Selmele, das Andenken des Gerechten zum Segen, ein braver Mann, Kantor, ein frommer, geachteter Mann, aber doch ein kleiner, armer Mann. Und nun der Josef Süß so hoch, so glänzend, so mächtig, viel höher als sein Bruder, der Darmstädter, der Getaufte, der sich hat taufen lassen, um Baron zu werden. Ei, wie sichtbarlich hat der Herr ihn erhöht. Trotzdem er ein Jud ist, reißen die Gojim die Mützen vor ihm herunter und bücken sich bis zum Boden, und wenn er pfeift, kommen die Räte und Minister gerannt, als wäre er der Herzog selbst.

(Fortsetzung folgt.)

Freistaat Baden

Kandidatensorgen im badischen Zentrum

In der Samstagausgabe des Badischen Beobachters veröffentlicht der Parteichef des badischen Zentrums, Herr Prälat Dr. **Schofer**, „Gedanken zur Kandidatenaufstellung". Herr Dr. Schofer vertritt einleitend eine Reform des Reichstagswahlrechts, die kleinere Wahlkreise schafft, um dadurch eine bessere Verbindung des Abgeordneten mit seinem Wahlbezirk und seinen Wählern zu ermöglichen. Der letzte Parteitag des badischen Zentrums hat ja beschlossen, nur Kandidaten aufzustellen, die für eine solche Reform im Reichstage einzutreten bereit sind. Wir selbst haben seit Jahr und Tag ebenfalls die Auffassung vertreten, daß hinsichtlich der Wahlkreiseinteilung und Wahlkreisgestaltung eine Reform des geltenden Reichstagswahlrechts notwendig ist. Nachdem Herr Dr. Schofer die Pflichten aufgezählt hat, die ein Zentrumsabgeordneter im Parlament zu erfüllen hat, drückt er am Schlusse seiner Darlegungen seinen **schweren Kummer** aus über die demnächst zu erfolgende **Aufstellung der Zentrumskandidaten in Baden** für die nächste **Reichstagswahl**. Es ist ja seit Wochen auch außerhalb der Reihen des Zentrums bekannt, wie **ungemein schwierig** es diesmal dem **badischen Zentrum** wird, seine Kandidatenliste aufzustellen. Die Frage, ob Herr Dr. Wirth überhaupt wieder aufgestellt werden soll oder nicht und wenn ja, an welcher Stelle er auf der Zentrumsliste stehen soll, ist ganz begreiflicherweise eine außerordentlich schwere, nebenbei die Frage der Spitzenkandidaturen auch dann, wenn Herr Dr. Wirth fallen gelassen würde. Herr Prälat Dr. Schofer sieht bereits voraus, daß, wie immer die Entscheidung fallen mag, die ein ganz enger Kreis von prominenten Persönlichkeiten des Zentrums zu treffen hat: es wird **starke Opposition im Zentrum** geben. Und darum versucht der erfahrene Parteiführer schon im voraus zu beschwichtigen und den Zentrumswählern in Stadt und Land klar zu machen, wie schwer dem Zentrum diesmal die Kandidatenaufstellung wird. Wir lassen den Herrn Prälaten nun selbst sprechen:

„Mandate sind keine Versorgungsposten. Niemand hat an sich ein Anrecht auf ein Mandat. Wer sich dazu drängte, kann nicht das Vertrauen genießen wie jene begehrenswerten Kandidaten, die nur mit Ueberwinden von Bedenken gewonnen werden können und dann aber ihren Mann stellen. So sprach sich der alte Wacker nach einem Leben von Erfahrungen wiederholt aus. Sein Wort soll uns Richtschnur sein und bleiben.

Die berufene Instanz hat bei der Kandidatenaufstellung eine schwere Gewissenspflicht zu erfüllen....

Niemand kann alle Wünsche erfüllen: niemand kann den Beifall aller erringen. Das Los wird auch denen, die sich berufenermaßen mit der Aufstellung der Kandidaten zu befassen haben, blühen. Auch nach der Richtung muß man erwarten dürfen, daß es ein Verstehen und Begreifen gibt ...

Förderung von Leibesübungen und Jugendpflege

Ueber die Stellung des Badischen Landtags zur Förderung von Leibesübungen und Jugendpflege wird uns mitgeteilt:

Vor 3 Jahren wurden im **Badischen Landtag**, dem Beispiel des Reichstags und Preußischen Landtags folgend, ein interfraktioneller Ausschuß zur **Förderung von Leibesübungen und Jugendpflege** gebildet. Derselbe tritt jeweils vor den Budgetberatungen des Haushaltsausschusses zu Beratungen zusammen. Vor kurzem fand ebenfalls eine Sitzung dieses interfraktionellen Ausschusses, dessen Vorsitzender Abg. Dr. Wolfhard ist, statt. Die Parteien waren vertreten durch die Abgeordneten Rückert, Lang und Willer. Die übrigen Parteien waren nicht anwesend. Vom Badischen Landesausschuß waren Turnlehrer Neubert und Geschäftsführer Wolvert, von der Zentralkommission für Körperkultur und Jugendpflege, deren Vorsitzender Hermann Stenz erschienen.

Da infolge verringerter Budgetmittel die Gefahr besteht, daß der sogenannte **Uebungsstätten-Fonds** seitens des Haushaltsausschusses des Badischen Landtags **gestrichen** wird, wiesen die Vertreter der beiden Spitzenorganisationen auf die Aufgaben, Arbeiten und auf die Notlage ihrer Vereine hin. Sie betonten ihr volles Verständnis für die schwierige Finanzlage des Staates, glaubten aber doch in Anbetracht der ungemein wichtigen Arbeit der Vereine für Leibesübungen und Jugendpflege und deren sehr schwierigen Wirtschaftslage erneut um Aufnahme der im letzten Etat eingesetzten Summe bitten zu sollen. Behandelt wurden weiterhin noch **Steuer- und Sportelfragen, Besatzungsschäden** (die durch Besetzung Karlsruhes, Kehls und Offenburgs den Vereinen zugefügten Schäden) und verschiedene andere Angelegenheiten. Der Vorsitzende bekundete volles Verständnis für die im Interesse des Staates geleistete ehrenamtliche Tätigkeit der Turn-, Sport- und Jugendpflegevereine. Er verwies auf die schwierige Finanzlage des Staates und versprach zugleich, auch seitens der anwesenden Abgeordneten wärmstens für die Unterstützung der Bestrebungen der Turn-, Sport- und Jugendpflegevereine eintreten zu wollen.

Statistisches aus der evangelischen Landeskirche Baden

Das Verordnungsblatt der evangelischen Landeskirche teilt mit: Nach dem Stand vom 1. Januar 1928 zählte die evangelische Landeskirche Badens 465 Geistliche. Unständige Geistliche waren am 1. Januar 145 vorhanden. Im Laufe des Jahres 1927 sind aus den beiden Hauptprüfungen 14 Geistliche zugegangen, 7 wurden wieder oder neu aufgenommen, so daß der Zugang 21 gegenüber 23 im Vorjahre betrug. Gestorben sind 11 Geistliche. In den Ruhestand wurden 11 Pfarrer versetzt, 4 wurden auf Absuchen entlassen. Auf 1. Januar bestanden 456 Pfarrstellen. Zu Kirchenräten wurden 12 Geistliche ernannt.

Gemeindepolitik

Bürgermeisterwahl in Hockenheim. Bei der Bürgermeisterwahl am Samstag wurde Stadtrat Klein-Heidelberg mit 36 Stimmen zum Bürgermeister gewählt.

Wohnungsbauplan für 1928.

t. **Freiburg.** Zur Förderung des Wohnungsbaues sind von der Stadt Freiburg für das Jahr 1928 drei Millionen Mark vorgesehen. Die Vorlage hierüber wird in allernächster Zeit den Bürgerausschuß beschäftigen. Die Stadt selbst beabsichtigt zu erbauen: drei Häusergruppen mit 84 Wohnungen an der Kandelstraße, im westlichen Stadtteil, ferner eine Häusergruppe mit 40 Wohnungen an der Schönbergstraße, im Siedlungsgebiet Haslach, und außerdem sieben Reihenhausgruppen mit 48 Kleinstwohnungen an der Weißstraße, nahe der Dreisam. Für vorgenannte Projekte beträgt der Aufwand 1 507 000 ℳ; der verbleibende Rest der drei Millionen, also der Betrag von 1 493 000 ℳ, sollen als **Baudarlehen** zur Förderung der privaten Bautätigkeit Verwendung finden. — Im Vorjahr 1927 hat Freiburg 4 400 000 ℳ für den städtischen Wohnungsbau und für Baudarlehen aufgewendet.

Aus dem Gemeinderat Gengenbach

Die **Vorschlagsliste** der Freiwilligen Feuerwehr zur Verleihung von Ehrenzeichen an verdiente Mitglieder wurde mit befürwortendem Antrage dem Bezirksamt vorgelegt. — Die Ausführung einiger kleiner Straßen- und Wegausbesserungen wurde angeordnet. — Der Gewerbe- und Handwerkerverein hat angeregt, zur Prüfung der Angebote für städtische Arbeiten eine Kommission zu bilden. Der Gemeinderat ist damit einverstanden. Die Kommission wird aus zwei Vertretern des Gewerbevereins und zwei Vertretern des Gemeinderats bestehen. — Das vom Finanzamt Gengenbach aufgestellte **Umlagesoll** für das Wirtschaftsjahr 1927/28 einen Umlageertrag von 79 807 ℳ erbringen. Durch Verminderung der Steuerkapitalien ergibt sich aber nur ein Umlageerträgnis von 74 051 ℳ. Die Differenz von 5756 ℳ muß als Nachtragsumlage auf die allgemeinen Steuerwerte umgelegt werden. Der Gemeinderat schlägt eine **Nachtragsumlage** von 10 Pfennig vor. — Die Nachtragsumlage ist lediglich eine Folge der Verminderung der Steuerkapitalien. — Der seit fünf Jahren bei der Stadtkasse beschäftigte Buchhalter Otto Mühl soll nunmehr angestellt werden. — Dem Kath. Gesellenverein wird zu einer Festlichkeit im Mai die Turnhalle gegen die übliche Gebühr überlassen. — Der **Gemeindevoranschlag** für das Wirtschaftsjahr 1928/29 wurde durchberaten.

100 Ratten und 20 Kinder!

„Wir unternahmen diese Versuche an einem Material von 100 Ratten und 20 Kindern. Wir haben unsere Versuchskinder unter ungünstigen Diät- und Lichtbedingungen gehalten . . ."

„Hält man dagegen floride Rachitiker an ungünstigen Plätzen in geschlossenen Räumen, so kann nach unseren Erfahrungen der rachitische Prozeß auch im Sommer monatelang florid bleiben und nicht die geringste Heilungstendenz zeigen . . ."

Dr. Vollmer, Oberarzt am Kaiserin-Augusta-Viktoria-Haus.
(Deutsche medizinische Wochenschrift Nr. 39)

Diese und ähnliche Sätze schrieben — **Aerzte!** Jawohl, Aerzte! Sie finden sich in medizinischen Fachzeitschriften, in denen Kinderärzte über ihre Versuche an rachitischen Kindern in **öffentlichen Krankenanstalten** berichten.

Um die ganze Ungeheuerlichkeit der Geschehnisse zu begreifen, stelle man sich vor:

Die Rachitis ist die typische Proletarierkrankheit,

die ihre Ursache in erster Linie in der schlechten Ernährungslage und den desolaten Wohnungsverhältnissen der Arbeiterfamilien hat. Infolge der entsetzlichen Existenzverhältnisse, die unter den Volksmassen Krankheit, Elend und Tod verbreiten, sind diese Kinder rachitisch erkrankt; die Eltern übergeben sie den Heilanstalten, in der berechtigten Erwartung, daß sie dort durch sorgsame Pflege und durch die Bereitstellung aller Mittel auf schnellstem und erprobtestem Wege gesunden.

Was aber geschieht? Mit rohem Zynismus geben es einzelne „Menschenfreunde" unter den Aerzten offen zu: Sie betrachten die bedauernswerten Geschöpfe als

Versuchsobjekte für allerlei fragwürdige Experimente,

die ihre Heilung auf Monate hinauszögern, ja sogar völlig **unmöglich** machen können. In unserem angeblich so kultivierten, so sozial denkenden Jahrhundert werden unter der falschen Flagge der „Wissenschaft" an der Gesundheit wehrloser Kinder **Verbrechen begangen**, die, wenn es ein Gefühl für Menschenwürde, eine Achtung vor dem Menschenleben als dem höchsten Gut überhaupt noch gibt,

einen einzigen Schrei der Empörung

in der Oeffentlichkeit hervorrufen muß. Wenn schon der kranke Erwachsene als Mensch ein Recht darauf hat, mit aller Sorgfalt und Liebe behandelt zu werden, so hat das **kranke Kind** ein tausendfaches Recht darauf.

Man nennt unsere Zeit das Jahrhundert des Kindes. Man will mit den veralteten Vorurteilen, die in dem Kindesstadium eine Etappe geistiger und moralischer Minderwertigkeit sehen, brechen. Man sucht die Seele des Kindes zu begreifen, seine Psyche zu studieren, seine Erziehung nach neuen Grundsätzen zu reformieren. Aber alle diese schönen Absichten, die **ohne die Mithilfe der Aerzte** erfolglos sind, erweisen sich als ein leeres Gerede, wenn man mit Schaudern erfährt, daß es unter diesen Aerzten „Menschenfreunde" gibt, welche die ihnen zur Heilung anvertrauten kranken **Kinder** als **Experimentierobjekte** verwenden und

ihr Leben dem von Ratten gleichstellen.

Ohne Wissen der Eltern — welche Eltern würden wohl dazu ihre Zustimmung geben — werden an hilflosen Kindern Versuche unternommen, die mit dem Heilungszweck absolut nichts zu tun haben. Wem jagt es nicht die Schamröte ins Gesicht, wenn man in den ärztlichen Berichten liest, daß diese Versuche an einem **„Material von 100 Ratten und 20 Kindern"** unternommen worden! Im Jahrhundert des Kindes werden Menschenkinder wie Ratten behandelt. Welche **Gemütsroheit** zeigt sich in der Stilisierung der Berichte, die die Ratten den Kindern verwandt stellen.

Wer gab diesen Aerzten das Recht, gewisse Kinder als Versuchskinder zu betrachten? Nach welchen Gesichtspunkten wurden diese unglücklichen 20 Kinder, die mit 100 Ratten ein gemeinsames Schicksal verband, ausgewählt?

Daß diese Aerzte das Leben der Kinder nicht höher bewerten als jenes der Ratten, geht aus der frivolen Bemerkung hervor, **„nach unseren Erfahrungen"** der rachitische Prozeß **nicht die geringste Heilungstendenz** zeigt, wenn man floride Rachitiker an ungünstigen Plätzen in geschlossenen Räumen hält. Nach unseren Erfahrungen! Man hat demnach die kranken Kinder unter ungünstigen Verhältnissen **in geschlossenen Räumen eingesperrt**, vielleicht wochen- und monatelang, statt ihnen Luft und Licht zu geben.

Es braucht wohl auch nicht gesagt zu werden, daß man sich diese grausigen Experimente **nicht die Kinder wohlhabender Eltern** aussuchte, sondern **Armeleutekinder**, deren Eltern keine Möglichkeit der Kontrolle der Behandlungsmethoden und eines Einspruchs dagegen hatten. Vielleicht wird jemand einwenden, daß solche Experimente im Interesse der Wissenschaft nötig sind. Gut, vermögen jene Aerzte ihre eigenen Kinder dazu verwenden?

Ein großer Arzt und Menschenfreund hat einmal gesagt: guter Arzt muß ein guter Mensch sein. Sind solche Leute, die Ratten und Kinder in gleicher Weise malträtieren, noch Aerzte?

Dr. Julius Moses, M. d. R.

*

Im Haushaltausschuß des Reichstags äußerte sich Dr. Hamm, der **Präsident des Reichsgesundheitsamts**, zu den von Dr. Moses angeführten Experimenten. Im Augusta-Viktoria-Hospital Charlottenburg sei bei rachitischen Kindern nur ein neues Mittel, **„Vigantol"** gegen Rachitis ausprobiert worden. Es sei den Kindern dabei **nur die Rachitisdiät und die Höhensonne vorenthalten worden (!).** Die Experimentalwissenschaft habe vor der Hoheit des Todes Halt zu machen. Die rachitischen Kinder, die mit dem neuen Mittel „Vigantol" behandelt wurden, seien sämtlich gesund worden. Die Ausdrucksweise in der Veröffentlichung sei allerdings **ungeschickt und lieblos** gewesen.

A. D. G. B.

Bildungsvortrag

Der Vorsitzende des Arbeitsgerichts Karlsruhe, Herr Direktor Neukum, spricht heute Montag abend 8 Uhr im „Volkshaus", Schützenstraße 16, über „Die Bedeutung der Arbeitsgerichte für die Arbeiterschaft". Betriebsräte und Vertrauensleute, erscheint geschlossen zu diesem Vortrag. Auch die übrige freiorganisierte Arbeiterschaft ist eingeladen Der Vorstand.

Kleine badische Chronik

Sandelsheim. Der Gesangverein **„Freier Sängerbund"** Heidelsheim hielt kürzlich seine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung standen 4 Punkte: 1. Tätigkeitsbericht, 2. Kassenbericht, 3. Neuwahlen und Besprechung über die am Samstag, den 30. Juni, Sonntag, den 1. Juli und Montag, den 2 Juli stattfindende **Fahnenweihe** mit 25jährigem Stiftungsfeste. Aus dem Tätigkeitsbericht des Sangesgenossen Burkhardt war zu entnehmen, daß der Verein sich erfreulicherweise im Zeichen des Aufstieges befindet. Die Singstunden wurden regelmäßiger besucht, und die gesanglichen Leistungen haben sich gehoben. An Veranstaltungen sind zu erwähnen: ein Gartenfest und die Beteiligung bei einer Herbstfeier des Arbeitersportkartells und einer Weihnachtsfeier. An auswärtigen Veranstaltungen wurde das mittelbadische Sängerfest in Karlsruhe besucht, außerdem noch sonstige Veranstaltungen benachbarter Brudervereine. Der Kassenbericht ergab einen schönen Ueberschuß und wurde dem Kassierer Karl Hiller einstimmig Entlastung erteilt. Die **Wahlen** des Vorstandes und der Beisitzer erfolgte durch einstimmige Wiederwahl der bisherigen Mitglieder. Für das durch Wegzug erfolgte Ausscheiden des Sangesgenossen Hähnle wurde Sangesgen. Fritz Viel gewählt.

Der wichtigste Abschnitt der Generalversammlung galt nun der Besprechung unseres 25jährigen Stiftungsfestes mit Fahnenweihe. Der 1. Vorstand gab zunächst ein Bild über die bis jetzt getroffenen Vorbereitungen. Die Fahne ist bereits in Arbeit, die ersten Zirkulare sind den Brudervereinen zugegangen. Als Tag ist der 30. Juni, 1. Juli und 2. Juli vorgesehen. Das Fest soll eine imposante Feier werden und dem Verein wieder neue Streiter zuführen. Die aufzubringenden Mittel zur Fahne dürften bis dahin dank der Opferfreudigkeit der Mitglieder und Freunde beisammen sein. Es gilt jetzt für jeden einzelnen mit zum Gelingen beizutragen.

Karlsdorf Amt Bruchsal. Als gerade ein Radfahrer vor einem Auto vorbeifahren wollte, platzte letzterem der Reifen eines Hinterrades. Infolge der Erschütterung geriet das Auto aus seinem Gleis und stieß mit dem Rad zusammen. Der Radfahrer wurde vom Rad geschleudert und erlitt einen Schlüsselbeinbruch.

*** Pforzheim. In der Nacht zum Samstag kurz nach 12 Uhr fuhr ein 28jähriger Kaufmann mit seinem Auto auf den Gehweg, wo sich gerade eine Gruppe junger Leute befand, die zum Teil schwer verletzt wurden. Am schwersten getroffen wurde die 17 Jahre alte Polisseuse Marie Reisacher von Ispringen, die lebensgefährliche innere Verletzungen davontrug. Die gleichaltrige Gertrud Lambert von Ispringen erlitt einen Bruch des linken Unterarmes. Der Mitfahrer Kaufmann Oskar Kraus von Pforzheim trug einen schweren Bruch des rechten Unterschenkels davon. Eine vierte Person erlitt Verletzungen am Kopfe. Die lebensgefährlich verletzte Reisacher und die Lambert wurden ins Krankenhaus verbracht.**

*** Pforzheim. Auf der Strecke Söllingen—Berghausen fand ein Weichenwärter einen Schienenkopf auf 40 Zentimeter weggerissen. Daraufhin wurde der fällige Personenzug 2305 in Berghausen zurückgehalten und eingleisiger Betrieb eingerichtet. Die Sperre dauerte 2½ Stunden. Durch die Aufmerksamkeit des Weichenwärters wurde ein folgenschwerer Eisenbahnunfall verhütet.**

*** Bad. Petersthal.** Beim Aufarbeiten von Windbruchholz wurde hier der Taglöhner Josef Braun von einer Wurzel derart in den Rücken getroffen, daß ihm die Wirbelsäule brach. An dem Aufkommen des Verunglückten wird gezweifelt.

*** Ortenberg. An einer engen Stelle der Straße wollte hier ein Personenauto ein Lastauto mit Anhänger überholen. In demselben Augenblick versuchte Metzgermeister Baumann, die Stelle zu passieren, wurde dabei vom Personenauto erfaßt und zu Boden geschleudert. Er erlitt erhebliche, jedoch nicht lebensgefährliche Verletzungen.**

*** Gundelfingen.** Feuer vernichtete das Oekonomiegebäude des Landwirts Johann Georg Rübling. Den Bemühungen der Feuerwehr gelang es, unter Mithilfe der Einwohnerschaft, den Brand auf seinen Herd zu beschränken und das dicht bei dem Gebäude stehende Wohnhaus zu retten. Große Heu- und Strohvorräte wurden ebenfalls ein Opfer der Flammen. Ueber die Entstehungsursache ist bis jetzt noch nichts bekannt.

Heidelberg. Wie die Heidelberger Volkszeitung erfährt, sind die Vorstandsmitglieder der Bidea-Kartei G. m. b. H., **Friedrich** und **Koch jun.** verhaftet worden. Der Aufsichtsrat ließ durch seinen Rechtsvertreter eine Erklärung abgeben, wonach er selbst für restlose Aufklärung eintritt und sich gegen jede Vertuschung oder Beschönigung wendet.

*** Heidelberg.** In der Blumenthalstraße stießen zwei Autos heftig zusammen, daß beide schwer beschädigt wurden. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

*** Heidelberg. Einem Lastkraftwagen riß Freitag abend gegen 7 Uhr an einer abschüssigen Stelle eine Kette des Getriebes. Die Bremsvorrichtung versagte und der Wagen fuhr in langsamer Fahrt rückwärts. Führer und Begleiter sprangen rechtzeitig ab. Das Fahrzeug fuhr mit aller Kraft gegen das Wohnhaus des Schlossermeisters Bäuerle und durchschlug das Mauerwerk. Glücklicherweise kam niemand zu Schaden.**

Tragischer Freitod eines Künstlers

-t. **Löffingen,** 10. März. Von einer unheilbaren, schleichenden Krankheit heimgesucht, die er sich im Weltkrieg zugezogen hatte, schied hier der allseits geachtete und begabte Musiklehrer **Emil Jahn** freiwillig aus dem Leben. Z. war gelernter Schriftsetzer; in seinen freien Stunden besuchte er das Musikkonservatorium in Augsburg mit dem Erfolg, daß er zum Lehrer an der Militärmusiker-Anstalt in Weimar aufrückte. Wehmütig berühren die in einer Tageszeitung des Schwarzwaldes veröffentlichten Abschiedsworte des seiner Krankheit wegen zum Sterben entschlossenen Mannes, worin er seinen Schülern ein herzliches Lebewohl zuruft und sie bittet, in der schönsten aller Künste, der Musik, nach möglichster Vollkommenheit zu streben.

Die Eröffnung der Murgtalbahn

Die Murgtalbahn geht nunmehr ihrer Vollendung entgegen. Die Eröffnung der Bahn ist für Juli in Aussicht genommen. Donnrrstag fand im Rathaus in **Freudenstadt** eine Versammlung von Vertretern der bahnanliegenden Städte und Gemeinden statt, mit dem Zwecke, die Vorbereitungen für Durchführung der Werbearbeit, Bearbeitung des Fahrplanes usw. Auch der Verkehrsverband Karlsruhe war vertreten. Es wurde eingehend über die Herstellung eines drucktechnisch hervorragendes Prospekts über die Murgtalbahn gesprochen. Der Prospekt soll in einer größeren Auflage hergestellt und in ganz Deutschland zur Verteilung kommen. Zur **Eröffnungsfeier** der Bahn ist am Vorabend ein Festbankett in Rastatt vorgesehen. Auf der neuen Strecke finden jeweils an den Haltestationen Begrüßungen durch die Ortsbehörden statt. Auf der Endstation der Murgtalbahn werden Festzug und Festgäste feierlich begrüßt. Durch die Murgtalbahn wird ein gewerbefleißiges und romantisches Schwarzwaldtal dem Verkehr angeschlossen.

Chefredakteur: Georg Schöpflin. Verantwortlich: Politik, Freistaat Baden, Volkswirtschaft, Aus aller Welt, Letzte Nachrichten: S. Grünbaum; Bad. Landtag, Gewerkschaftliches, Aus der Partei, Kleine badische Chronik, Aus Mittelbaden, Durlach, Gerichtszeitung, Feuilleton, Frauenbeilage: Hermann Winter; Karlsruher Chronik, Gemeindepolitik, Soziale Rundschau, Sport und Spiel, Sozialistisches Jungvolk, Heimat und Wandern, Briefkasten: Josef Eisele. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Sämtlich wohnhaft in Karlsruhe in Baden. Druck u. Verlag: Verlagsdruckerei Volksfreund G.m.b.H. Karlsruhe.

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 12. März 1928.

Geschichtskalender

12. März. 1831 †Dichter Friedrich v. Mattbisson. — 1853 Musiker Fr. Aug. Karl Geyer. — 1916 †Marie v. Ebner-Eschenbach. — 1917 Sieg der russischen Revolution. Sturz des Zaren. — 1926 Balkankonfl. Budapest. — 1926 Deutsch-russ. Wirtschafts- und Rechtsvertrag in Kraft.

Großfeuer in der Technischen Hochschule

Um 5.04 Uhr wurde gestern Sonntag die Berufsfeuerwehr an den Feuermelder der Technischen Hochschule gerufen. Gleichzeitig lief auch die telephonische Meldung: „Feuer im Hochschulgebäude" ein. Der erste Löschzug traf bald eine

ausgedehnte Verqualmung des gesamten Bibliothekflügels des Kaiser- und Englerstraße und konnte nur mit Gasmasken vorgehen. Da den Vordringenden eine gewaltige Hitze entgegenströmte, mußte Feuer von größerer Ausdehnung vermutet werden, es wurde daher vorsichtshalber rechtzeitig der **zweite Löschzug alarmiert. Inzwischen war** durch die Leitung festgestellt, daß das Feuer, das mit ziemlicher Sicherheit im Bücherraum des 1. Stockes entstanden

war, bereits in das nächsthöhere Geschoß und auch in ein im Erdgeschoß liegendes chemisches Laboratorium durchgefressen hatte.

Um das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, wurden sofort beide Züge mit 8 Schlauchleitungen eingesetzt, und es gelang, nach kurzer Zeit den Brand zum Stehen zu bringen. Da infolge mangelhafter baulicher Schutzvorkehrungen der Verlust des ganzen Gebäudes und seines wertvollen Inhaltes zu befürchten war, sobald das Feuer Luft bekam und das Dachgeschoß von den Flammen erfaßt worden wäre, durfte auf Wasserschaden seine Rücksicht genommen werden; außerdem waren die **Holzbalkendecken durch Fäulnis schon derart zerstört, daß mit Einsturz gerechnet werden mußte.** Für den Fall, daß das Feuer im Laboratorium mit Wasser nicht gehalten werden konnte, war ein Schaumlöschgerät bereit gestellt. Ein Teil der feuergefährlichen Stoffe konnte rechtzeitig mit Hilfe der Polizei herausgeschafft werden. **Es dürfte dieser Brand zu den gefährlichsten zählen, die seit längerer Zeit vorgekommen sind.** Neben dem rücksichtslosen Innenangriff der Mannschaften ist es nur der neuzeitlichen technischen Ausrüstung der Berufsfeuerwehr zu verdanken, daß das Feuer nicht den Gesamtbau, der erhebliche Werte enthält, zerstörte.

Die Ursache konnte bisher noch nicht einwandfrei ermittelt werden. Soviel steht fest, daß der Brand wahrscheinlich einen sehr geringfügigen Ursprung gehabt hat und bereits stundenlang geschwält **haben muß,** ehe er bemerkt wurde, da ganze Balkenköpfe verkohlt sind. Es verdient noch hervorgehoben zu werden, daß das Personal der Hochschule keine Löschversuche unternahm, sondern die Türen geschlossen gehalten hat, sonst hätte das ganze Gebäude bis bei Eintreffen des ersten Löschzuges wahrscheinlich in Flammen gestanden. Die Nachlöscharbeiten hielten den Löschzug noch bis gegen 7.30 Uhr an der Brandstelle beschäftigt.

Die Wahl zum Versicherungsamt Karlsruhe

Das Arbeitersekretariat teilt uns mit, daß voraussichtlich **eine Wahl** zum Versicherungsamt stattfinden wird, da von den sämtlichen Arbeitnehmerorganisationen nur **eine gemeinsame** Liste eingereicht worden ist.

Pflichten und Rechte des Finders

Der Finder ist verpflichtet, unverzüglich dem Verlierer oder Eigentümer oder dem sonstigen Empfangsberechtigten vom Fund Mitteilung zu machen. Sind ihm diese Persönlichkeiten unbekannt, so hat er den Fund und seine näheren Begleitumstände der Polizeibehörde mitzuteilen. Eine Anzeigepflicht besteht nicht für Sachen, die nicht mehr als 3 ℳ wert haben. Der Finder hat die Sachen ordnungsgemäß aufzubewahren. Er kann sie auch der Polizei aushändigen und ist auf deren Verlangen sogar dazu verpflichtet. Durch die Herausgabe an die Polizei wird er dem Berechtigten gegenüber befreit. Im übrigen hat er nur Vorwitz und Unzuverlässigkeit zu vertreten. Diesen Pflichten stehen folgende Rechte des Finders gegenüber: Bei angemessenen Aufwendungen, die er auf den Fundgegenstand gemacht hat, kann er Ersatz der Aufwendungskosten vom Berechtigten verlangen. Weiter hat er Ansprüche auf Finderlohn. Die Höhe dieses Finderlohns beträgt bei Objekten bis zu 300 ℳ 5 Prozent, bei Werten über 300 ℳ 1 Prozent dieses Mehrwertes, bei Tieren 1 Prozent. Hat die Sache nur einen ideellen Wert, so ist der Finderlohn nach freiem Ermessen festzusetzen. Finderlohn gibt es nicht bei Verletzung der Anzeigepflicht oder bei Verheimlichung des Fundes auf Verlangen.

Nach Ablauf eines Jahres seit der Anzeige erwirbt der Finder das Eigentum an der Sache, falls nicht vorher ein Berechtigter dem Finder bekannt geworden ist oder sich bei der Polizei gemeldet hat. Im letzteren Fall kann der Finder den Berechtigten zur Erklärung seiner Ansprüche unter Setzung einer Frist auffordern. Nach fruchtlosem Ablauf dieser Frist erwirbt er ebenfalls das Eigentum an der Fundsache. Ist diese Sache durch die Polizei versteigert worden, so tritt der Versteigerungserlös an die Stelle der Sache. Verzichtet der Finder auf das Eigentumserwerbsrecht verzichtet, so geht sein Recht auf die Gemeinde des Fundorts über.

Generalversammlung des Volkskirchenbundes Evangelischer Sozialisten

Am 8. März fand im Saal Erbprinzenstraße 5 die Generalversammlung des Volkskirchenbundes Evang. Sozialisten statt, die gut besucht war und sehr anregend verlief. Pfarrer Kappes gab als Leiter einen eingehenden Geschäftsbericht über die von der Ortsgruppe veranstalteten öffentlichen Vorträge, religiösen Vorträge, Bibelbesprechungsabende und theoretischen Diskussionsabende. Über seine Erfahrungen in etwa 40 Vorträgen, die er in Karlsruhe und in anderen Kreisen der Arbeiterschaft und der Theosophen gehalten hat, über die Beziehungen zu parallelen Bewegungen der katholischen und jüdischen Religionsgemeinschaften. Den Kassenbericht erstattete Edwin Ilg. Ueber die kirchenpolitischen Fragen in Karlsruhe berichtete ausführlich Prof. Cassel. Er wies vor allem auch an der Hand eines später von der Behörde zurückgezogenen Visitationsbescheids des Kirchenpräsidenten, wie die traditionelle Feindseligkeit gegen die Bewegung des religiösen Sozialismus und die Verständnislosigkeit gegenüber seinen Zielen deutlich ausspricht. Prof. Dr. Dietrich berichtete über die Bewegung im Land, die Entwicklung des Sonntagsblatts und den Verlag, über den Auer Kirchenstreit und kirchenpolitische Fragen des Landes.

An alle diese Punkte knüpfte sich eine eingehende Aussprache an, an welcher Kling, Letterer, Morlock, Schmidt, Böckle, u. a. teilnahmen.

Die Vorstandswahl ergab: Pfarrer Kappes als 1. Vorsitzenden, Morlock-Mühlburg als 2. Vorsitzenden, Ilg als Kassenführer, Hptl. Schäufele als Schriftführer, Lipp als Organisationsleiter.

Bekämpfung der Kiefernschädlinge in Baden

Ueber dieses Thema sprach Herr Oberforstrat Rettich am 2. März in der Monatsversammlung des Entomologischen Vereins Karlsruhe. Nach einem Ueberblick über die Kiefernschädlinge im allgemeinen wandte sich der Redner der im letzten Jahre verheerend aufgetretenen Buschhornblattwespe (Lophyrus pini) zu. Unsere badischen Kiefernwälder von Rastatt bis Mannheim sind schon mehrfach in den letzten Jahren von der Larve dieses Insektes befallen worden, aber erst im Sommer letzten Jahres kam ausgedehnter Kahlfraß, besonders in der Gegend von Schwetzingen, zur Beobachtung. Im Gegensatz zum früheren Auftreten wurden nicht nur unsere gemeine Kiefer, sondern auch andere Nadelhölzer, befallen, ja stellenweise gingen die Tiere auf Eiche, Heidekraut und Gräser über. Da die gewöhnlichen Abwehrmaßnahmen versagten, wurde auf einer Probefläche von 100 Hektar zur Betäubung mit einem Arsenapparat der Firma Merk in Darmstadt übergegangen. Bei dichten und ausgedehnten Beständen erschien von vornherein die Verwendung des Flugzeugs angebracht. Ein Spezialflugzeug der Junkerswerke in Dessau streute, dicht über die Baumkronen hinfliegend, das Mittel (Esturmit) aus. An zugänglicheren Stellen trat ein Motorzerstäuber der Firma Platz-Ludwigshafen in Tätigkeit, in jungen Beständen wurde mit dem Rückenbestäuber gearbeitet. Der Erfolg war durchgreifend: in wenigen Tagen lagen die Larven in dichten Massen tot auf dem Boden, während Vögel, Wild und Bienen nicht geschädigt wurden. Es ist mit diesem Verfahren der Forstverwaltung ein Mittel in die Hand gegeben, diesen gefürchteten Schädling niederzuhalten, leider stehen der umfangreicheren Anwendung die hohen Kosten (70 ℳ pro Hektar) im Wege. Eine große Zahl instruktiver Lichtbilder unterstützte die Ausführungen des Redners, welche von der stark besuchten Versammlung mit verdientem Beifall aufgenommen wurden. B.

Lernt Schwimmen

Der Wassersportverein Karlsruhe e. V. hat es sich in den letzten Jahren zur ersten Pflicht gemacht, alljährlich in den Monaten März-April unentgeltliche Schwimmlehrkurse unter guter technischer Leitung abzuhalten. Den Auftakt bildet jedes Jahr unser Frühjahrsschwimmfest, welches vielen zeigen und lehren soll, wie nützlich, gesund und wertvoll das Schwimmen selbst ist. Wir legen den Beginn des Lehrkurses deshalb in die Monate März-April, weil die Wintermonate weniger geeignet erscheinen, und die Sommermonate deshalb nicht in Frage kommen sollten, weil bis dorthin wir unsere Kursisten ausgebildet haben werden, und diese dann mit Beginn der Freibadezeit nicht neidvoll beiseite stehen müssen, sondern sich auch als Schwimmer in unseren Sonnen- und Schwimmbädern und im nahen Rheinstrome dem nassen Element furchtlos anvertrauen können.

Gibt es etwas schöneres, gesünderes als sich abends nach dem anstrengenden Tagewerk und des Sonntags in den zahlreichen Bädern durchs Schwimmen zu erholen? Licht, Luft, Sonne in Verbindung mit Lauf- und Freiübungen auf grünem Rasen, dann in der kühlen Flut zu schwimmen, wer möge da nicht neu aufleben? Deshalb werdet restlos Schwimmer.

Unsere Kurse erfreuen sich jedes Jahr guten Besuches und wir werden dieses Jahr die Kursdauer wesentlich verkürzen, indem die nötigen Trockenschwimmübungen in einem großen Saale (Walhalla, Augartenstraße) dann gemeinschaftlich (Männer und Frauen) Donnerstag abends von 8—9 Uhr geübt werden. Wir appellieren hauptsächlich auch an die Erwachsenen über 18 Jahre, indem den Schülern ja in der Schule viel Gelegenheit gegeben ist, das Schwimmen zu erlernen, aber dennoch ist uns die Jugend auch sehr willkommen.

Der Kurs beginnt mit dem heutigen Montag, den 12. März. Anmeldungen können im Bade Montags für Frauen und Mittwochs für Männer, jeweils von 8—½10 Uhr, abgegeben werden, auch Donnerstags in der Walhalla (Augartenstraße 29). Hth.

(:) **Zu dem schweren Verkehrsunfall,** der sich am Freitag abend in der Vogesenstraße ereignete, wird uns noch mitgeteilt, daß nicht der in der Daxlanderstraße wohnhafte angefahrene Bäckermeister das Bewußtsein nicht wieder erlangt hat, sondern der Motorradfahrer. Dieser wurde also äußerst schwer verletzt, während die Verletzungen des Bäckermeisters Hetzel wenn auch nicht leichter, so doch immerhin nicht solcher Natur sind, daß Lebensgefahr besteht.

(:) **Hohes Alter.** Seinen 70. Geburtstag konnte der in weiten Kreisen bekannte Metzgermeister Heinrich Durlacher, Kaiserstr., heute feiern. Seine geistige und körperliche Rüstigkeit gestatten ihm, noch jeden Tag im Geschäft tätig zu sein.

(:) **Frauenabend in der Südstadt.** Am Donnerstag, 8. März, veranstaltete der Bezirk Südstadt in seinem Parteilokal „Deutsche Eiche" einen Frauenabend mit geselliger Unterhaltung, der in allen seinen Teilen als wohl gelungen bezeichnet werden darf. Alte bewährte und treue Genossinnen haben neben unsern jungen Streitkräften sich Mühe gegeben, den Abend so familiär und gemütlich wie nur möglich zu gestalten. Die Veranstaltung war daher auch von einer echten Kameradschaftlichkeit und Harmonie getragen, wie dies bei einem Familienfeste zu sein pflegt und so hat der Abend mit dazu beigetragen, immer enger und fester das Band zu schließen, das die proletarischen Massen umschlingen soll. Ueberreichlich waren geradezu die Spenden, die den Genossinnen für den Abend zugegangen sind. Das Programm war dem Charakter der Veranstaltung entsprechend auf einen heiteren Ton gestimmt. Unser Gen. Töpper und Genossin Rotweiler-Rükkert, deren köstlichen Humor wir ja schon öfters Gelegenheit hatten, kennen zu lernen, bestritten den heiteren Teil des Abends. Ihre humoristischen Vorträge und Rezitationen lösten wahre Lachsalven aus. Gen. Willi Häfner hatte in liebenswürdiger Weise den musikalischen Teil übernommen und erfreute durch seine Musikvorträge die Festgemeinde. Im Mittelpunkt des Abends stand der Vortrag der Genossin Müller, die über die Bedeutung des Frauenwahlrechts referierte und in klaren, schlichten Worten den Genossinnen die Notwendigkeit einer aktiven politischen Tätigkeit vor Augen führte. In später Abendstunde trennte man sich mit dem Wunsche, bei gegebener Zeit wieder einmal einen solchen gemütlichen Abend miteinander verleben zu wollen. L. M.

(: **Festhalle-Doppelkonzert.** Das vom Musikverein „Harmonie" und der Peterstaler Milizkapelle am Sonntag nachmittag in der städtischen Festhalle veranstaltete Doppelkonzert hatte sich eines sehr guten Besuches zu erfreuen. Saal und Galerien waren dicht besetzt. Es ist dies wiederum ein Beweis dafür, daß die große Masse heute schon in großem Maße der Kunst Verständnis entgegenbringt, sofern nur die Eintrittspreise ihrem Einkommen angepaßt sind. Und die zahlreichen Besucher des Konzerts hatten es nicht zu bereuen, dem Rufe der Konzertleitung gefolgt zu sein. Sie kamen alle auf ihre Rechnung, was auch jeweils der stürmische, nicht endenwollende Beifall nach jeder vorgetragenen Programmnummer bewies. Die Harmoniekapelle machte unter der altgewohnten sicheren Stabführung ihres bewährten Dirigenten, Herrn Rudolph ihrem Namen alle Ehre. Der präzise Vortrag aller von ihr gespielten Tonstücke löste eine solch beifallfreudige Stimmung aus, daß Herr Rudolph sich mehrmals genötigt sah, wiederholt vor die Rampe zu treten und sich zu Dreingaben zu bequemen. Aber auch die Kapelle der Peterstaler Miliz bewies unter der sicheren Leitung des Herrn Emil Andreas, daß sie sich sehr wohl im Konzertsaal der Großstadt hören lassen kann. Ihre flotten, lustigen Weisen, die oft sehr feinsinnig, innig und gefühlvoll zu Gehör gebracht wurden, lösten jeweils stürmischen Beifall aus und ihr Leiter wurde ebenfalls oft zu Dreingaben genötigt. Alles in allem, die Veranstaltung des Konzerts war ein glücklicher Griff, der in Zukunft zu ähnlichen Veranstaltungen reizen dürfte.

Aus den Vororten

Rüppurr

Sozialdemokratische Partei. Heute Montag abend 8 Uhr findet beim Vorsitzenden eine Vorstandssitzung statt. Vollzähliger Besuch wird erwartet.

Veranstaltungen

Großer Tanzabend Mertens-Leger. Im „Dämon-Jazz" wird der Josephine Backer-Tanz von Frau Olga Mertens dargestellt. Bei der Erstaufführung in Mannheim errang Frau Mertens durch die ungemein charakteristische Kopierung einen vollen Erfolg, der sie zur Wiederholung zwang. Wir wünschen und hoffen, daß auch in Karlsruhe diese Aufführung das gleiche Interesse entgegengebracht wird wie in Mannheim, umsomehr, da die Veranstalterin keine Kosten gescheut hat, den Abend künstlerisch und genußreich zu gestalten. Karten sind erhältlich in der Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiser- Ecke Waldstraße.

Karlsruher Polizeibericht

Unfall. Einem Elektromonteur von hier, der in einem Hause in der Herrenstraße mit Montagearbeiten beschäftigt war, rutschte die Leiter, auf der er stand, aus. Er kam zu Fall und zog sich eine schwere Gehirnerschütterung zu, die seine Aufnahme ins Krankenhaus nötig machte.

Ein Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen, der die rechte Fahrbahn nicht einhielt, und einem Personenkraftwagen, erfolgte am Sonntag früh 3 Uhr in der Rastatterstraße im Stadtteil Rüppurr. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt, ein Mechaniker durch Glassplitter im Gesicht verletzt. — Am letzten Samstag vormittag fuhr ein Personenkraftwagen am Kaiserplatz auf der nördlichen Fahrbahn von hinten auf einen vor ihm fahrenden Personenkraftwagen, wodurch beide Fahrzeuge beschädigt wurden. Der erste Wagen fuhr auf der linken Seite, während der nachfolgende die rechte Seite der Fahrbahn einhielt.

Durch Explosion eines Kachelofens entstand in einem Hause der Hebelstraße ein Gebäudeschaden von etwa 100 Mark.

„Partei im Kampf"

Unter diesem Alarmruf hat der Parteivorstand in Berlin einen Aufruf erlassen, an unsere Genossinnen und Genossen. Es wird darauf hingewiesen daß die ehemaligen Bürgerblockparteien mit riesigen Geldmitteln für den Wahlkampf ausgerüstet sind. In diesem gigantischen Kampf gegen das Großkapital, gegen den Großgrundbesitz, gegen die Monarchisten, Nationalisten und Militaristen gilt es auch unsere Kampfkasse mit Munition zu füllen. Die

Wahlfondsmarken

sind an alle unsere Mitglieder ausgegeben. Es gilt, diese raschenst in Geld umzuwandeln. Der Erlös ist bei der Kassierung der Beiträge an die Kassierer zur Ablieferung an den Hauptkassierer auszuhändigen. Die Gelder können aber auch Girokonto Nr. 7705 eingezahlt werden. Hermann Lang, Hauptkassierer.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

Der hohe Druck im Norden hat sich noch etwas verstärkt. Das gegenwärtige wolkige Frostwetter mit zeitweisen Schneefällen wird daher voraussichtlich fortdauern.

Voraussichtliche Witterung für Dienstag, den 13. März: Fortdauer des wolkigen Frostwetters mit einzelnen leichten Schneefällen, nordöstliche Winde.

Wasserstand des Rheins

Schusterinsel 93, gef. 1; Kehl 213, gef. 7; Maxau 390, gef. 3; Mannheim 286 Zentimeter.

Aus der Stadt Durlach

Schweinemarkt in Durlach am 9. März. Der Markt war befahren mit 31 Läuferschweinen, 149 Ferkelschweinen. Verkauft wurden 18 Läufer, 102 Ferkel. Preis per Paar Läufer 50—54 ℳ, Ferkel 26—34 ℳ.

Aus der Stadtratssitzung vom 7. März

Ueber das Lußgebiet soll die Bausperre verhängt werden. Die Anfertigung der Holztore für den Häuserblock an der Killisfeldstraße und für die Stadtgärtnerei wird vergeben. — Der Steinbruch an der Hohenwettersbacherstraße wird dem Militärverein des Stadtteils Aue zur Einrichtung eines Schießstandes überlassen. — Dem Krankenverein des Stadtteils Aue wird ein Zuschuß gewährt. — Der Gaspreis für die Gemeinde Grötzingen soll ab 1. April ds. Js. um 2 Pfg. ermäßigt werden. — Eine von der Stadt Karlsruhe beim badischen Landtag eingereichte Petition über verstärkte Förderung des Wohnungsbaues wird unterstützt. — Bezüglich der Pfinzverlegung soll ein Obergutachten erhoben werden.

Kirchengemeinderatswahl in Aue

Gestern haben nun die Einwohner von Aue in dem Kirchenstreit gesprochen. Es fand die Wahl des Kirchengemeinderats statt. Die Positiven haben alles mobil gemacht, die Sekten, die bei der Synodewahl ferngeblieben waren, wurden diesesmal für die sogen. evangelische Vereinigung mobil gemacht. Den zugkräftigsten Spitzenkandidat, in seiner politischen Richtung demokratisch, glaubte man gefunden zu haben, der die Sache schmeißen soll. Aber alles half nichts. Wohl konnten auch die Gegner ihre Stimmen nahezu verdoppeln, aber zur **Sprengung der absoluten Mehrheit im Kirchengemeinderat und Ausschuß reichte es doch nicht. Auch der Volkskirchenbund konnte seine Stimmen verdoppeln, so daß er nun 14 Vertreter** entsenden kann gegen **seither 10.** Die Landeskirchler sind die Leidtragenden, sie sind von 370 auf 310 Stimmen zurückgegangen.

Das Resultat ist folgendes: Volkskirchenbund 14 (10, Landeskirche 16, die Mischmaschliste genannt evangelische Vereinigung 13. Das ist die Quittung für die Kirchenregierung. Nun wollen wir sehen, ob sie immer noch so starrköpfig ist. Wenn sie etwas gelernt hat, läßt sie der großen Mehrheit der hiesigen Kirchengemeinde ihren Willen, damit endlich wieder Kirchenfriede hier einkehrt zum Wohle der gesamten Bevölkerung.

Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

Bezirk Oststadt. Freitag, den 16. März, abends 8 Uhr, findet im „Bernhardushof" eine Versammlung statt, wozu sämtliche Parteigenossen, Volksfreundleser und Wähler unserer Partei aufs höflichste eingeladen sind. Unter anderem hält Gen. Schulrat Reinmuth einen Vortrag über: „Spartakus, der Sklavenbefreier im alten Rom".

Veranstaltungen des heutigen Tages

Bad. Landestheater: Cavalleria rusticana. Der Bajazzo. Von 19.30—22 Uhr.
Konzerthaus: Großer Tanz-Abend Olga Mertens-Leger: Dämon Jazz. 8 Uhr.
Residenz-Lichtspiele: Tragödie im Zirkus Royal. Beiprogramm.
Gloria-Palast: Der alte Fritz.
Palast-Lichtspiele: Am Rüdesheimer Schloß steht eine Linde. Beiprogramm.
Kammer-Lichtspiele: Schinderhannes, der Rebell vom Rhein.
Colosseum: Ausstattungsrevue „Im Flug um die Welt".
Krokodil: In den Bierhallen Orig. Oberländler Konzerttruppe. 20 Uhr.

Vereinsanzeiger

Bis zu 4 Zeilen 50 Pfg. die Zeile — Bei 5 u. mehr Zeilen 60 Pfg. die Zeile

Vergnügungsanzeigen finden unter dieser Rubrik in der Regel keine Aufnahme, oder werden zum Reklamezeilenpreis berechnet.

Karlsruhe

Naturfreunde, Bezirksgruppe Beiertheim. Heute Montag, den 12. März, abends 8 Uhr, im Beiertheimer Hof, **Versammlung mit Vortrag.** 2414

Jetzt können Sie kommen

Unser Umbau ist beendet

Eröffnung Montag, den 12. März, mittags 12 Uhr.

Grosse helle Verkaufsräume, sowie riesige Auswahl erstklassiger moderner Herren-, Knaben- u. Sport-Kleidung warten auf Sie. Vor allen Dingen ganz besonders billige Eröffnungspreise erleichtern Ihnen die Wahl. Wir bieten Ihnen Vorteile.

Beachten Sie unsere Eröffnungs-Dekoration

Ornstein & Schwarz

KARLSRUHE — ECKE KAISER- und KREUZSTR.

Die anerkannt gute Bezugsquelle erstklassiger Herren- u. Knabenkleidung.

Städtische Sparkasse Karlsruhe

Haben Sie?

Sie brauchen das Alles nicht, bei Benutzung eines Girokontos.

Die Zahl unserer Teilnehmer am **bargeldlosen Zahlungsverkehr** (Giro-, Scheck- u. Kontokorrentkunden) betrug

Ende 1924	3860
1925	4100
1926	4748
1927	5362

Städtisches Sparkassenamt

386

Tausende schöne, gute und auch preiswerte Bücher bietet Ihnen zur Auswahl unsere Volksbuchhandlung, Waldstr. 28, Tel. 7022

Freundl. möbl. **Zimmer** mit Kost sofort zu vermiet. Zu erfr. **Adlerstr. 6**, 4. r.

Fleißige Putzfrau sucht Kundenhäuser **Herrenstr. 6**, Stb. r. III St.

Berufstät. reinl. Arbeiter als **Zimmerkollege** gesucht (Oststadt). Zu erfr. unt. Nr. J 346 im Volksfreundbüro.

Zu verkaufen: Fast neuer dreiteilig. Spiegelschrank **Marienstraße 38**, 4. St. Anzusehen von 5 Uhr an.

Volkshochschule Rastatt

Dienstag, 13. März, abends 8 Uhr, in der **Fruchthalle Dr. Wilh. Zentner** (München): 784

„Beethoven"

Am Flügel: Frl. **Reichardt** (Rastatt).

Eintritt frei. — Jedermann willkommen.

ACCORDEON

FÜHRENDE IN- UND AUSLÄND. FABRIKATE JEDER AUSFÜHRUNG BESONDERS KLANGSTARKE INSTRUMENTE FÜR BERUFSSPIELER

TEILZAHLUNG KATALOG GRATIS

MUSIKHAUS SCHLAILE PIANOLAGER KARLSRUHE KAISERSTR. 175 TEL. 1330

Hausangestellte Wasch- u. Putzfrauen!

Am Dienstag, den 13. März 1928, findet abends 8 Uhr im **„Volkshaus"**, Schützenstraße 16 eine sehr **wichtige**

Versammlung

für alle in **Karlsruhe und Umgeb. beschäftigten Hausangestellten, Dienstboten, Wasch- und Putzfrauen, ob im Haushalt oder Büro beschäftigt,** statt.

Tagesordnung:

1. **Vortrag** der Frau Luise **Kähler-Berlin**, Vorsitzende des Zentralverbandes der Hausangestellten, über: **„Die zukünftigen Lohn- und Arbeitsbedingungen der Hausangestellten".**
2. **Bericht über die 2. Reichskonferenz der Hausangestellten in Berlin.** Referentin: Frau Elise **Huck-Karlsruhe.**
3. Wahl der Sektionsleitung.

Hierzu sind alle in Karlsruhe beschäftigten Hausangestellten, Dienstboten, Wasch- und Putzfrauen freundlichst eingeladen. 2362

Zentralverband der Hausangestellten
Bezirksverwaltung Karlsruhe
Schützenstraße 16, Tel. 3109

Intern. Frauenliga!

Mittwoch, den 14. März 1928, 20 Uhr spricht im Gartensaale des Stadtgartens

DR. GERTRUD WOKER
Universität Bern über

Aerochemischer Krieg und Civilbevölkerung
(mit Lichtbildern) 2413

Eintritt 50 Pfg., Jugendl. 30 Pfg. Erwerbsl. frei

Pädagogium Neuenheim-Heidelberg
Gymnas. u. Realklassen: Sexta b. Reifeprüfung. Familienheime. Prüfungserf.

Amtliche Bekanntmachungen

Straßensperre.

Die Landstraße Nr. 2 Mannheim-Kehl, wird auf der Strecke von km 70,390 bis 73,398, d. i. zwischen Grünwinkel und der Amtsgrenze Ettlingen zwecks Herstellung von festen Straßendecken für Fuhrwerke aller Art vom 19. März 1928 an auf die Dauer von sechs Wochen gesperrt.

Umgehungsweg: Von Mühlburg über Karlsruhe, Rüppurr, Ettlingen, Neumalsch nach Rastatt.

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 120 R.-Str.-G.B. mit Geld bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft. 388

Karlsruhe den 9. März 1928. O.-Z. 18

Bad. Bezirksamt — Abt. IV. —

Wegen des Rechnungsabschlusses am 31. März 1928 ersuche ich um baldige Einreichung der Rechnungen für städtische Arbeiten und Lieferungen bei den zuständigen Stellen. 387

Karlsruhe, den 8. März 1928.

Der Oberbürgermeister.

Mahnung.

Verfallene Kirchensteuern sind binnen 8 Tagen zu bezahlen. 2206

Karlsruhe, den 1. März 1928.

Evang. Gemeindeamt.

Arbeiter! Werbet für Euere Zeitung!

Todes-Anzeige

Tiefbetrübt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß es dem allmächtigen Gott gefallen hat, unsere innigstgeliebte, treubesorgte Mutter, meine liebe Frau

Luise Dauwalter

nach ihrem mit großer Geduld ertragenem Leiden gestern früh 3/4 1 Uhr, im Alter von 66 1/2 Jahren zu sich zu rufen.

Karlsruhe, den 12. März 1928.

Durlacherstraße 3

In tiefer Trauer:

Hch. Dauwalter u. Kinder

Die Beerdigung findet Dienstag, 1 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt. 2416

Todes-Anzeige

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater

Georg Hust

im Alter von 85 Jahren, gestern früh 9 Uhr sanft entschlafen ist. Beerdigung Dienstag nachmittag 4 Uhr in Rüppurr.

Karlsruhe-Rüppurr, 12. März 1928.
Lützowstr. 11 2416

Die trauernden Hinterbliebenen;
Familie **Georg Hust**, Familie **Jakob Hust**
Frau **Babette Lagler**, geb. Hust, Zürich

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns betroffenen Verluste meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank — Besonders danken wir Herrn Stadtpfarrer Hauß für die trostreichen Worte. 2412

Karlsruhe, den 10. März 1928.

Im Namen d. trauernd. Hinterbliebenen:

Johann Braun und Kinder

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Ortsgruppe Baden-Baden.

Am 31. März und 1. April findet hierselbst die

Gau-Generalversammlung unseres Gaues Baden

statt. Aus Anlaß dieser bedeutsamen Tagung benötigt die Ortsgruppe mehrere **Freiquartiere** für den 31. März auf 1. April d. J.

Die republikanisch gesinnte Einwohnerschaft wird hiermit höflichst gebeten, event. **Meldungen von Freiquartieren** an Kamerad **Zeller, Zeitungskiosk Leopoldsplatz**, oder an Kamerad **J. Frey, Kapellenstraße 31**, abgeben zu wollen. 785

Der Vorstand.

885

Badisches Landestheater

Montag, den 12. März
C 18 Th.Gem. 1401—1550 und 3. S.-Gr. (2. Hälfte)

Cavalleria rusticana
(Sizilianische Bauernehre) von Mascagni

Musikalische Leitung: Rudolf Schwarz
In Szene gesetzt von Otto Krauß

Santuzza	von Hartung
Turiddu	Strack
Lucia	Weiner
Alfio	Rühr
Lola	Seiberlich

Hierauf

Der Bajazzo
von Leoncavallo.

Musikalische Leitung: Rudolf Schwarz
In Szene gesetzt von Otto Krauß

Canio	Rentwig
Nedda	Blank
Tonio	Rühr
Beppo	Laufstötter
Silvio	Löser
Bauer	Grötzinger

In der Komödie

Bajazzo	Rentwig
Colombine	Blank
Taddeo	Rühr
Harlekin	Laufstötter

Chöre: Georg Hofmann.
Anfang 19 1/2 Uhr.
Ende 22 Uhr.
I. Rang u. I. Sperrsitz 7.— M.

Dienstag, den 13. März Gastspiel Eugen Klöpfer: **Die Menschenfreunde.**
Mittwoch, den 14. März Gastspiel Eugen Klöpfer: **Abgemacht Fuß.**

Kinderbettstelle
m. Matratze zu verkaufen **Rheinstr. 36 a I**, Kaul.

Waschmaschine, 2 Küchenschränke, Küchengeräte, Portieren, ger. Bilder, 5 Bd. Gartenlaube u. and. Bücher billig abzugeben: 397 **Jollystraße 35**, 2. Stock.

Schlafzimmer, nußb. pol. mit Marm. u. Spieg., sehr gut erh., billig zu verkauf. Durlach, Auerstr. 21, part. l.

Colosseum
Täglich 8 Uhr
REVUE im Flug um die Welt
60 Mitwirkende
300 Kostüme
24 Tanzgirls

Wäsche z. Waschen, Bügeln und Ausbessern derzeit angen. a. Wäsche ausgebessert. Karlsruhe, Dennebergstr. 46.

Schlafzimmer complett 475.— 625.—, 695.— eiche **Möbel-Baum** Erbprinzenstr. 30 a. Ludwigsplatz

Frack-, Smoking-, Gehrock-Anzüge bei **Franz Heck**, Gartenstr.

Gute Geschäfte Wirtschaft, Bäckereien, Metzgereien, Bigarrengeschäfte, Lebensmittelgeschäfte, Pension, Kinos, kratib. Ladengeschäft, Wolle und Strickwaren-Geschäft, Schreinerei, Schlosserei, preiswert zu verkaufen. M. Busam, Herrenstraße Nr. 8.

Ueber 100 gut erhaltene **Maß-Anzüge Mäntel, Ueberz.** von 10 Mk. an in all. Gr. u. Farb., sow. **Gehrock-, Smoking- und Cutawayanzüge, Hosen, Joppen**, neu u. gebr. sowie **Gelegenheitsposten in neue Anzüge u. Mäntel** staunend billig **Zähringerstr. 55a II.**

Oberhemden
nach Maß
fertigen wir in eigener Werkstätte unter Garantie f. guten Sitz sehr preiswert an. Hervorragende Auswahl in neuesten **Zephir- u. Trikotinestoffen** in und ausländischer Herkunft.
W. Boländer